



Verordnung über die Beaufsichtigung von privaten Versicherungsunternehmen (Aufsichtsverordnung, AVO)

Änderung vom ...

*Der Schweizerische Bundesrat
verordnet:*

I

Die Aufsichtsverordnung vom 9. November 2005¹ wird wie folgt geändert:

Gliederungstitel vor Art. 1

1. Titel: Allgemeines

1. Kapitel: Geltungsbereich

Art. 1a Wesentlichkeit der Funktionen von Gruppen- und Konglomeratsgesellschaften

(Art. 2a Abs. 2 VAG)

Die Funktionen von Gruppen- und Konglomeratsgesellschaften sind für die bewilligungspflichtigen Tätigkeiten dann wesentlich, wenn sie für die Weiterführung wichtiger Geschäftsprozesse notwendig sind, namentlich in den Bereichen Zeichnung von Risiken, Risikomanagement, Bestandesverwaltung, Schadenregulierung, Rechnungswesen, Personal, Informationstechnologie und Vermögensanlage.

SR

¹ SR 961.011

*Gliederungstitel nach Art. 1a***2. Kapitel: Grundsätze***Art. 1b* Grundsätze der Aufsicht

(Art. 1 Abs. 2 VAG)

¹ Bei der Aufsicht nach dieser Verordnung berücksichtigt die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (FINMA) insbesondere:

- a. die Schutzbedürftigkeit der Versicherten;
- b. die Risiken, denen die Versicherungsunternehmen ausgesetzt sind;
- c. die Grösse sowie Geschäfts- und Organisationskomplexität der Versicherungsunternehmen.

² Die Versicherungsunternehmen werden von der FINMA anhand der Bilanzsumme gemäss der statutarischen Bilanz in die Kategorien nach Anhang 2 eingeteilt:

³ Die FINMA kann ein Versicherungsunternehmen, das sich mit seiner Bilanzsumme im Grenzbereich einer Kategorie befindet, in die nächst höhere oder tiefere Kategorie einteilen, wenn dies durch die Komplexität und das Risikoprofil des Versicherungsunternehmens begründet ist.

Art. 1c Erleichterungen für kleine Versicherungsunternehmen

(Art. 2 Abs. 5 Bst. b und 14 Abs. 1 VAG)

Die FINMA gewährt Erstversicherungsunternehmen der Kategorie 4 und 5 Erleichterungen namentlich bei Art, Umfang und Frequenz der Berichterstattung, wenn sie die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- a. Sie verfügen über einen SST-Quotienten (Art. 39) von mindestens 250% im Dreijahresdurchschnitt.
- b. Ihr gebundenes Vermögen ist mit mindestens 130 % des Sollbetrages gedeckt und die Deckung erfolgt ausschliesslich mit Vermögenswerten nach Artikel 79 Absatz 2.
- c. Ihr aufsichtsrechtliches Mindestkapital ist dauernd zu 150 % gedeckt.
- d. Es besteht per 31. Dezember weder ein bilanzieller Verlustvortrag aus den Vorjahren noch entsteht ein Verlustvortrag aus dem laufenden Jahr.
- e. Sie verfügen über eine solide Planung, vorausschauende und einwandfreie Geschäftsführung und stabile Kennzahlen.
- f. Sie verfügen, sofern sie kein Neugeschäft mehr schreiben, über einen von der FINMA genehmigten Abwicklungsplan.
- g. Sie erhalten keine anderweitigen Erleichterungen, namentlich in Bezug auf den Schweizer Solvenztest (SST) oder das gebundene Vermögen, und es sind auch keine solchen bereits regulatorisch vorgesehen.
- h. Die FINMA hat gegen das betreffende Erstversicherungsunternehmen keine aufsichtsrechtlichen Massnahmen ergriffen und kein Verfahren nach Artikel

30 des Finanzmarktaufsichtsgesetzes vom 22. Juni 2007² (FINMAG) eröffnet.

Art. 1d Erleichterungen für Rückversicherer

(Art. 35 Abs. 4 VAG)

Die FINMA gewährt Rückversicherungsunternehmen der Kategorie 4 und 5 die auf kleine Versicherungsunternehmen anwendbaren Erleichterungen, wenn sie die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- a. Sie reichen der FINMA jährlich eine Bestätigung der Einhaltung der Prinzipien der Unternehmensführung und der regulatorischen Anforderungen zum Risikomanagement, zum internen Kontrollsystem sowie zur internen Revision ein.
- b. Die FINMA hat gegen das betreffende Rückversicherungsunternehmen keine aufsichtsrechtlichen Massnahmen ergriffen und kein Verfahren nach Artikel 30 FINMAG eröffnet.
- c. Das Rückversicherungsunternehmen verfügt, sofern es kein Neugeschäft mehr schreibt, über einen von der FINMA genehmigten Abwicklungsplan.

Art. 1e Erleichterungen bei Neubewilligungen

(Art. 2 Abs. 5 Bst. b VAG)

Die FINMA kann Unternehmen der Kategorie 5 für einen Zeitraum von maximal drei Jahren nach Erteilung der Bewilligung des Versicherungsbetriebs zusätzliche Erleichterungen gewähren, namentlich in folgenden Bereichen:

- a. Grad der Erfüllung der Solvenzanforderungen; das Unternehmen hat dazu einen Plan einzureichen, wie die SST-Anforderungen innerhalb von drei Jahren erfüllt werden;
- b. organisatorische Anforderungen.

Art. 1f Befreiung von der Aufsicht

(Art. 2 Abs. 5 Bst. b VAG)

Unternehmen, welche Versicherungsprodukte entwickeln und direkt vertreiben, sind von der Aufsicht nach dieser Verordnung befreit, wenn sie die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- a. Der Sitz des Unternehmens ist in der Schweiz.
- b. Das Unternehmen hat die Rechtsform einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft.
- c. Das Unternehmen ist der ordentlichen Revision unterstellt.
- d. Die Versicherungsprodukte lassen sich den Versicherungszweigen B3–B9 und B14–18 zuordnen.

- e. Der Vertrieb umfasst maximal 5000 Policen mit einem gesamten Prämienvolumen von maximal 5 Millionen Franken.
- f. Das Unternehmen verpflichtet sich dazu, die Versicherten darüber zu informieren, dass es nicht der Aufsicht durch die FINMA unterstellt ist.

Art. 1g Auflagen für Unternehmen, die von der Aufsicht befreit sind

(Art. 2 Abs. 5 Bst. b VAG)

¹ Überschreitet ein Unternehmen, das gemäss Artikel 1f von der Aufsicht befreit ist, die Grenzwerte nach Artikel 1f Absatz 1 Buchstabe e, so darf es den Geschäftsbetrieb während höchstens einem Jahr nach Datum der Grenzwertüberschreitung fortführen.

² Um den Geschäftsbetrieb längerfristig fortzuführen, benötigt es innerhalb dieser Jahresfrist eine Bewilligung der FINMA.

³ Das Bewilligungsgesuch muss rechtzeitig, spätestens aber sechs Monate vor Ablauf der Jahresfrist bei der FINMA eingereicht werden. Auf begründetes Gesuch des Unternehmens kann die FINMA für die Einreichung des Bewilligungsgesuchs eine Fristverlängerung von maximal drei Monaten gewähren.

⁴ Die FINMA entscheidet über Bewilligungsgesuche innerhalb von drei Monaten nach Eingang der vollständigen Unterlagen.

⁵ Bei Ablehnung des Gesuchs sind die noch offenen Versicherungsverträge innerhalb von sechs Monaten abzuwickeln oder auf ein bewilligtes Versicherungsunternehmen zu übertragen.

Art. 1h Der Aufsicht nicht unterstehende Versicherungsvermittlung

(Art. 2 Abs. 2 Bst. f und Abs. 4 Bst. c VAG)

Nicht der Aufsicht untersteht eine Vermittlungstätigkeit, wenn:

- a. die jährliche Prämie für die vermittelte Versicherung ohne Steuern 600 Franken nicht übersteigt;
- b. die vermittelte Versicherung eine untergeordnete Leistung zur Lieferung eines Produkts oder zur Erbringung einer Dienstleistung durch einen beliebigen Anbieter darstellt; und
- c. die Vermittlung als Nebentätigkeit erfolgt.

Art. 3 Sachüberschrift und Abs. 1

Umfang der Bewilligung

(Art. 3 VAG)

¹ Die FINMA erteilt die Bewilligung zum Geschäftsbetrieb für einen oder mehrere Versicherungszweige nach Anhang 1.

Art. 5b Geschäfte im Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft
(Art. 11 Abs. 1 Bst. a VAG)

¹ Geschäfte stehen im Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft, wenn:

- a. sie einen funktionalen Bezug zum Versicherungsgeschäft haben; und
- b. ihr Umfang eng begrenzt ist.

² Das Versicherungsunternehmen, das Geschäfte im Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft betreibt, muss:

- a. die Vorschriften nach den Artikeln 96–98a erfüllen;
- b. das Geschäft im SST berücksichtigen; und
- c. die mit dem Geschäft verbundenen operationellen und rechtlichen Risiken laufend erfassen, begrenzen und überwachen.

³ Es muss im Rahmen der Berichterstattung nach Artikel 25 VAG gesondert über das Geschäft im Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft berichten.

⁴ Geschäfte, welche die Anforderungen nach Absatz 1 nicht mehr erfüllen, sind unter Mitteilung an die FINMA umgehend in eine eigenständige juristische Einheit zu überführen. Artikel 5c bleibt vorbehalten.

Einfügen vor dem Gliederungstitel des 2. Kapitels

Art. 5c Geschäfte ohne Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft
(Art. 11 Abs. 1 Bst. b VAG)

¹ Die FINMA kann den Betrieb von Geschäften ohne Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft bewilligen, sofern:

- a. damit die Interessen der Versicherten nicht gefährdet werden; und
- b. die Versicherungsunternehmen die damit verbundenen Risiken beherrschen; und
- c. damit die Aufsicht der FINMA nicht unverhältnismässig erschwert wird.

² Vorbehalten bleiben abweichende staatsvertragliche Bestimmungen.

Art. 14a Organisation
(Art. 14 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss über eine der Tätigkeit angemessene und dokumentierte Organisation verfügen.

² Es muss für eine hinreichende Unabhängigkeit der mit der Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle betrauten Personen sorgen, namentlich dafür, dass lediglich eine Minderheit dieser Personen gleichzeitig in anderen Organen oder wichtigen Funktionen des Versicherungsunternehmens tätig ist.

³ Es muss angemessene Regeln und Prozesse zur Unternehmensführung und -kontrolle festlegen.

*Gliederungstitel nach Art.14a***3a. Kapitel: Interessenkonflikte****Art. 14b** Begriff
(Art. 14a VAG)

¹ Interessenkonflikte liegen insbesondere vor, wenn das Versicherungsunternehmen unter Verletzung von Treu und Glauben:

- a. bei der Erbringung von Versicherungsdienstleistungen einen finanziellen oder sonstigen Anreiz hat, die Interessen von bestimmten Versicherungsnehmerinnen oder -nehmern über die Interessen anderer Versicherungsnehmerinnen oder -nehmer zu stellen;
- b. von einem Dritten in Bezug auf eine für die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer erbrachte Versicherungsdienstleistung einen Anreiz in Form von finanziellen oder nicht-finanziellen Vorteilen oder Dienstleistungen entgegennimmt.

² Als Dritte nach Absatz 1 Buchstabe b gelten auch Gesellschaften des Konzerns, dem des Versicherungsunternehmen angehört.

Art. 14c Offenlegung
(Art. 14a Abs. 2)

¹ Kann trotz organisatorischen Vorkehrungen nach den Artikeln 14a Absatz 1 VAG eine Benachteiligung der Versicherungsnehmerinnen und -nehmer nicht oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand verhindert werden, so muss das Versicherungsunternehmen dies in angemessener Weise offenlegen.

² Dazu muss es die Interessenkonflikte beschreiben, die bei der Erbringung der betroffenen Versicherungsdienstleistung entstehen. Den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern muss in allgemeiner Form verständlich gemacht werden:

- a. aus welchen Umständen sich der Interessenkonflikt ergibt;
- b. welche Risiken für sie daraus entstehen können;
- c. welche Vorkehrungen das Versicherungsunternehmen zur Minderung der Risiken getroffen hat.

³ Die Offenlegung kann in standardisierter Form und elektronisch erfolgen. Dabei muss das Versicherungsunternehmen sicherstellen, dass die Versicherungsnehmerin oder der Versicherungsnehmer die Offenlegung auf einem dauerhaften Datenträger erfassen kann.

⁴ Als dauerhafter Datenträger gilt Papier und jedes andere Medium, das die Speicherung und unveränderte Wiedergabe einer Information ermöglicht.

Art. 20 Sachüberschrift, Abs. 1^{bis} und 1^{ter}

Auslandgeschäft

(Art. 2 Abs. 4 Bst. b VAG)

¹bis Sie unterstehen der gleichen Aufsicht wie Zweigniederlassungen mit Geschäften in der Schweiz.

¹ter Ein Geschäft gilt als von der Schweiz aus betrieben, wenn Kundinnen oder Kunden, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, Partei eines Versicherungsvertrags sind.

Art. 21 Ziel des Schweizer Solvenztests

(Art. 9 VAG)

Der SST bestimmt die Ausstattung mit Kapital (Solvabilität), die ein Versicherungsunternehmen aufweisen muss, um die Versicherten zur Erfüllung ihrer garantierten Ansprüche aus Versicherungsverträgen in einem angemessenen Umfang (Schutzniveau) vor den Insolvenzrisiken des Versicherungsunternehmens zu schützen.

Art. 22 Schutzniveau des SST

(Art. 9 und 9b VAG)

¹ Das mit dem SST an einem Stichtag zu erreichende Schutzniveau ist eingehalten, wenn die Versicherten in allen für die Einhaltung des Schutzniveaus massgebenden Entwicklungen keine Einbussen auf ihren garantierten Ansprüchen erleiden. Die massgebenden Entwicklungen sind die in den folgenden 12 Monaten möglichen Entwicklungen, an deren Ende das risikotragende Kapital des Versicherungsunternehmens grösser ist als der Durchschnitt derjenigen tiefsten risikotragenden Kapitalbeträge, die zusammen eine Wahrscheinlichkeit von 1 % aufweisen (*Expected Shortfall* nach Artikel 36).

² Die Versicherten erleiden keine Einbussen auf ihren garantierten Ansprüchen im Sinne von Absatz 1, wenn das Versicherungsunternehmen am Ende der 12 Monate Vermögenswerte aufweist, die genügen, damit es ohne Neugeschäft ab diesem Zeitpunkt seine dann bestehenden Verpflichtungen aus Versicherungsverträgen unter einer fortgeführten Einhaltung des Schutzniveaus des SST regulär erfüllen kann.

Art. 22a–22c und Gliederungstitel vor Art. 23–26

Aufgehoben.

Art. 23 Berücksichtigung von Neugeschäft bei der Solvabilitätsbestimmung

(Art. 9 VAG)

Die FINMA kann einem Versicherungsunternehmen auf Antrag genehmigen, bei der Bestimmung der Solvabilität nach Artikel 21 zusätzlich zur Erfüllung des Schutzniveaus des SST auch das situationsgerechte Eingehen von Neugeschäft zu berücksichtigen.

*Gliederungstitel vor Art. 24***2. Kapitel: Marktkonforme Bewertung****Art. 24** Marktkonformer Wert
(Art. 9a VAG)

¹ Der marktkonforme Wert von Aktiven ist deren Marktwert, falls dieser gemäss Artikel 26 Absatz 1 verlässlich ist.

² Besteht kein verlässlicher Marktwert, so wird der marktkonforme Wert aufgrund eines Modells (Bewertungsmodell) bestimmt.

Art. 25 Grundsatz
(Art. 9a VAG)

Eine marktkonforme Bewertung richtet sich nach und ist nicht im Widerspruch zu den aktuellsten Daten und Informationen, die aus dem Handel an transparenten Finanzmärkten gewonnen werden können.

Art. 26 Bewertung von Aktiven
(Art. 9a VAG)

¹ Der Marktwert von Aktiven ist verlässlich, wenn

- a. dafür genügend Transaktionen zwischen unabhängigen, sachverständigen Geschäftspartnern stattfinden; oder
- b. eine ausreichende Anzahl von Wertpapierhäusern oder Brokern, als Geschäftspartner, Preise für einen Geschäftsabschluss für signifikante Volumina offerieren.

² Sind die Voraussetzungen nach Absatz 1 nicht erfüllt, so wird bei der Verwendung beobachteter Transaktionspreise deren Angemessenheit plausibilisiert.

³ Der marktkonforme Wert von Aktiven mittels Bewertungsmodellen entspricht dem Preis, zu dem unabhängige, sachverständige und vertragswillige Geschäftspartner die Aktiven erwerben oder verkaufen würden.

*Gliederungstitel vor Art. 27**Aufgehoben***Art. 27** Bewertung von Verbindlichkeiten
(Art. 9a VAG)

Der marktkonforme Wert von Verbindlichkeiten entspricht dem finanziellen Aufwand des Versicherungsunternehmens zu deren Erfüllung.

Art. 28 Modelle zur Bewertung von Aktiven

(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Bewertungsmodelle für die Ermittlung des marktkonformen Werts von Aktiven müssen die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- a. Sie sind finanzmathematisch anerkannt.
- b. Sie orientieren sich soweit möglich an beobachtbaren Marktgrössen.

² Sie müssen in die internen Abläufe des Versicherungsunternehmens eingebunden sein.

Art. 29 Berücksichtigung des Ausfallrisikos

(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Ein mittels Bewertungsmodellen ermittelter marktkonformer Wert von Aktiven oder von eingehenden Zahlungsströmen berücksichtigt das Ausfallrisiko relevanter Gegenparteien und weitere relevante Risiken.

² Der marktkonforme Wert von Verbindlichkeiten und ausgehenden Zahlungsströmen berücksichtigt nicht das eigene Ausfallrisiko des Versicherungsunternehmens und, falls die Verbindlichkeiten nicht als risikoabsorbierende Kapitalinstrumente an das risikotragende Kapital angerechnet oder im Zielkapital berücksichtigt werden, keine die Verbindlichkeiten reduzierenden Auswirkungen der eigenen Bonität des Versicherungsunternehmens.

Art. 30 Bewertung von Versicherungsverpflichtungen

(Art. 9a VAG)

¹ Der marktkonforme Wert der Versicherungsverpflichtungen entspricht dem finanziellen Aufwand des Versicherungsunternehmens zur eigenen Erfüllung der garantierten Ansprüche aus Versicherungsverträgen unter einer fortgeführten Einhaltung des Schutzniveaus nach Artikel 22.

² Er ist die Summe aus dem bestmöglichen Schätzwert der Versicherungsverpflichtungen nach Absatz 3 und dem Mindestbetrag nach Absatz 4.

³ Der bestmögliche Schätzwert der Versicherungsverpflichtungen ist der Erwartungswert der risikolos diskontierten künftigen garantierten Zahlungsflüsse. Die Zahlungsflüsse umfassen alle zur eigenen Erfüllung der Versicherungsverpflichtungen nach Absatz 1 anfallenden künftigen Leistungen, Prämien und Kosten mit Ausnahme von Kapitalkosten.

⁴ Der Mindestbetrag entspricht der Kapitalkostenrückstellung, die für die eigene Erfüllung der Versicherungsverpflichtungen nach Absatz 1 benötigt wird, um in dem durch das Schutzniveau vorgesehenen Umfang risikotragendes Kapital finanzieren zu können.

Art. 31 Zinskurven
(Art. 9b VAG)

¹ Die zur Bewertung von Bilanzpositionen mit Bewertungsmodellen, insbesondere zur Bewertung von Versicherungsverpflichtungen, zu verwendenden risikolosen Zinskurven werden für die wichtigsten Währungen von der FINMA vorgegeben.

² Die FINMA berücksichtigt bei der Festlegung insbesondere den Versichertenschutz sowie das Ansehen, die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz. Sie legt keine Zinskurven fest, die unerklärliche Abweichungen von verlässlichen, risikolosen Marktnotierungen aufweisen.

³ Die FINMA kann einem Versicherungsunternehmen die Verwendung eigener risikoloser Zinskurven im Rahmen eines internen Modells anstelle der von ihr vorgegebenen risikolosen Zinskurven genehmigen.

⁴ Für Währungen, für welche die FINMA keine Zinskurven vorgibt, müssen selbst ermittelte oder selbst gewählte risikolose Zinskurven verwendet werden. Die Methodik zu deren Ermittlung muss die Anforderungen an Bewertungsmodelle nach Artikel 28 sinngemäss erfüllen.

⁵ Für die Bewertung der Versicherungsverträge von Tochtergesellschaften in einer ausländischen Jurisdiktion können im SST risikolose Zinskurven gemäss der Solvenzregulierung dieser Jurisdiktion verwendet werden.

Gliederungstitel vor Art. 32

3. Kapitel: Risikotragendes Kapital

Art. 32 Begriffe
(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Das risikotragende Kapital ist gleich der Summe aus:

- a. Kernkapital; und
- b. ergänzendem Kapital.

² Das Kernkapital ist gleich der Summe aus:

- a. den SST-Nettoaktiven; und
- b. dem anrechenbaren Betrag der Tier 1-risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente nach Artikel 37, die an das Kernkapital angerechnet werden.

³ Die SST-Nettoaktiven ergeben sich aus der Differenz zwischen dem marktconformen Wert der Aktiven einerseits und dem marktconformen Wert der Verbindlichkeiten einschliesslich der risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente nach Artikel 37 andererseits auf Grundlage der Gesamtbilanz nach Artikel 9a Absatz 1 VAG (SST-Bilanz) unter Ausschluss der eigenen Unternehmenssteuern, wobei diese Differenz um die die Abzüge nach Absatz 4 reduziert wird

⁴ Die Abzüge sind die Summe aus:

- a. vorgesehenen Dividenden und Kapitalrückzahlungen;

- b. im unmittelbaren Besitz des Versicherungsunternehmens befindlichen eigenen Aktien, die auf eigenes Risiko gehalten werden;
- c. immateriellen Vermögenswerten;
- d. latenten Grundstück- und Handänderungssteuern, im Umfang, in dem keine Verrechnung möglich ist.

⁵ Das ergänzende Kapital entspricht dem anrechenbaren Betrag der risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente nach Artikel 37, die an das risikotragende Kapital aber nicht an das Kernkapital angerechnet werden.

Art. 33 Erstellung der SST-Bilanz
(Art. 9a und 9b VAG)

Die FINMA erlässt Vorschriften über die Erstellung der SST-Bilanz nach Artikel 32 Absatz 3.

Gliederungstitel nach Art. 33 und Gliederungstitel vor Art. 37
Aufgehoben

Art. 34 Anrechenbarkeit von risikoabsorbierenden Kapitalinstrumenten
(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Die betragsmässige Auswirkung von risikoabsorbierenden Kapitalinstrumenten auf den SST ist gegeben durch:

- a. den marktkonformen Wert zum Stichtag für die Anrechnung an das risikotragende Kapital; und
- b. die Auswirkung auf das Zielkapital für die Berücksichtigung im Zielkapital.

² Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente mit einer verbleibenden Laufzeit, die 12 Monate ab Stichtag nicht übersteigt, können nur dann an das risikotragende Kapital angerechnet werden, wenn in der Ermittlung des Zielkapitals angenommen wird, dass diese risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente bei Ablauf zum Nominalwert zurückbezahlt werden.

³ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente mit einer Rückzahlungsoption in den 12 Monaten ab Stichtag können nur unter folgenden Voraussetzungen an das risikotragende Kapital angerechnet werden:

- a. Das Versicherungsunternehmen kennzeichnet im Bericht über die Finanzlage alle solche risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente und weist ihren marktkonformen Wert zum Stichtag aus.
- b. Vor Rückzahlung wird die Erfüllung der Anforderungen nach Artikel 37 Absatz 1 Buchstaben d und e durch einen von der FINMA genehmigten Nachweis gezeigt. Wird ein risikoabsorbierendes Kapitalinstrument nicht vorgängig durch ein gleich- oder höherwertiges Instrument abgelöst, so erfolgt der Nachweis durch eine SST-Ermittlung.

⁴ Führt die Rückzahlung der risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente nach Absatz 3 in den 12 Monaten ab Stichtag zu einer Änderung der Risikosituation wie in Artikel 48 Absatz 3, so veröffentlicht das Versicherungsunternehmen die Solvabilität nach Rückzahlung spätestens 10 Tage nach Rückzahlung im Bericht über die Finanzlage.

⁵ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente in Tier 1 können gesamthaft an das Kernkapital bis zu einer betragsmässigen Auswirkung von höchstens 20 % des Kernkapitals angerechnet werden.

⁶ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente, die nicht an das Kernkapital angerechnet werden, können gesamthaft im risikotragenden Kapital und im Zielkapital zusammen bis zu einer betragsmässigen Auswirkung von höchstens 100 % der SST-Nettoaktiven angerechnet oder berücksichtigt werden.

⁷ Die FINMA kann auf Antrag des Versicherungsunternehmens in begründeten Fällen Ausnahmen von diesen Begrenzungen zulassen. Das Versicherungsunternehmen muss insbesondere darlegen, wie die Risiken, die Sicherheit und die Verfügbarkeit der Bestandteile des risikotragenden Kapitals abgebildet werden.

Gliederungstitel vor Art. 35

4. Kapitel: Zielkapital

Art. 35 Begriff und Berechnung

(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Werden keine risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente an das risikotragende Kapital angerechnet, so entspricht das Zielkapital den SST-Nettoaktiven, die zum Stichtag mindestens vorhanden sein müssen, damit der Expected Shortfall (Art. 36) der SST-Nettoaktiven am Ende der 12 Monate ab Stichtag nicht negativ ist.

² Das Zielkapital entspricht dem Negativen des Expected Shortfalls der Differenz aus:

- a. dem risikolos diskontierten risikotragenden Kapital am Ende der 12 Monate ab Stichtag; und
- b. dem risikotragenden Kapital zum Stichtag.

³ Im Zielkapital sind Zinszahlungen und allfällige andere Auszahlungen aus risikoabsorbierenden Kapitalinstrumenten während der 12 Monate ab Stichtag angemessen zu berücksichtigen. Davon ausgenommen sind Rückzahlungen von Kapitalforderungen durch allfällig ausgeübte Rückzahlungsoptionen, wenn die entsprechenden risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente an das risikotragende Kapital angerechnet werden.

Art. 36 Expected Shortfall

(Art. 9a und 9b VAG)

Der Expected Shortfall berechnet sich nach den Formeln in Anhang 3.

Gliederungstitel vor Art. 37

5. Kapitel Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente

Art. 37 Anrechnung und Berücksichtigung

(Art. 9b VAG)

¹ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente können nach Genehmigung durch die FINMA unter folgenden Voraussetzungen entweder an das risikotragende Kapital angerechnet oder im Zielkapital berücksichtigt werden:

- a. Sie sind tatsächlich einbezahlt und nicht mit Vermögenswerten des Versicherungsunternehmens sichergestellt.
- b. Sie können nicht mit Forderungen des Versicherungsunternehmens verrechnet werden.
- c. Es ist im Vertrag unwiderruflich festgelegt, dass
 1. sie bei Eintritt vertraglich definierter Ereignisse (*Trigger*), mindestens jedoch bei Unterschreiten der Schwelle von 80 % des SST-Quotienten und bei Insolvenzgefahr sowie bei Entzug der Bewilligung, durch vollständige Forderungsreduktion wegfallen oder in statutarisches Eigenkapital gewandelt werden (Tier 1), oder
 2. das Versicherungsunternehmen berechtigt und verpflichtet ist, bei Eintritt eines *Triggers*, mindestens jedoch bei Unterschreiten der Schwelle von 100 % des SST-Quotienten und bei Insolvenzgefahr, die Zahlung der Kapitalforderung und fälliger Schuldzinsen aufzuschieben; zusätzlich ist im Vertrag sicherzustellen, dass die Voraussetzungen nach Artikel 51a Absatz 4 VAG erfüllt sind (Tier 2).
- d. Sie sind auf Dauer ausgerichtet und können nur mit Zustimmung des Versicherungsunternehmens und nur mit vorheriger Genehmigung der FINMA vorzeitig zurückbezahlt werden. Die Genehmigung wird erteilt, wenn das Versicherungsunternehmen nachweist, dass die Rückzahlung nicht zu einer Gefährdung der Solvenz führt.
- e. Der Vertrag regelt, dass eine Rückzahlung eines befristeten risikoabsorbierenden Kapitalinstruments nur dann erlaubt ist, wenn
 1. die Rückzahlung nicht zum Unterschreiten der Schwelle von 100% des SST-Quotienten oder zu einer Insolvenzgefahr führt, oder
 2. das Instrument durch ein gleich- oder höherwertiges Instrument abgelöst wird.

² Der Vertrag für ein risikoabsorbierendes Kapitalinstrument mit bedingtem Forderungsverzicht gemäss Absatz 1 Buchstabe c in Tier 1 kann dem Kapitalgeber einen zeitlich aufgeschobenen bedingten Anspruch auf Beteiligung an einer Besserung der finanziellen Lage des Versicherungsunternehmens einräumen. Dadurch darf die Stärkung der Kapitalbasis des Versicherungsunternehmens im Zeitpunkt der Forderungsreduktion nicht substantiell beeinträchtigt werden.

³ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente in Tier 2 können einen moderaten Anreiz zur Rückzahlung des Instruments beinhalten, solange dieser Anreiz nicht vor Ablauf von zehn Jahren ab dem Ausgabedatum wirkt.

⁴ Die FINMA kann die Kriterien für die Anrechnung oder Berücksichtigung von risikoabsorbierenden Kapitalinstrumenten festlegen, namentlich zur Beurteilung der

Qualität der Instrumente, zu deren rechtlicher Durchsetzbarkeit, zur Fungibilität des Kapitals sowie zum Ausfallrisiko des Leistungserbringers.

Art. 38 Laufzeit
(Art. 9b VAG)

¹ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente nach Artikel 37 in Tier 1 haben keinen festen Rückzahlungstermin.

² Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente nach Artikel 37 in Tier 2 haben keinen festen Rückzahlungstermin oder eine ursprüngliche Laufzeit von mindestens fünf Jahren.

Gliederungstitel vor Art. 39

6. Kapitel: SST-Quotient und Ermittlung des SST

Art. 39 SST-Quotient
(Art. 9b VAG)

¹ Der SST-Quotient ist der Quotient aus dem risikotragenden Kapital im Zähler und dem Zielkapital im Nenner.

² Falls das Zielkapital nicht positiv ist, kann kein SST-Quotient ausgewiesen werden.

Art. 40 Ermittlung des SST
(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Die Ermittlung des SST deckt alle Positionen der SST-Bilanz nach Artikel 9a Absatz 1 VAG und die sich daraus ergebenden Risiken ab.

² In der Ermittlung des Zielkapitals müssen die Rückversicherung und die Retrozession von Risiken im Rahmen des quantifizierten Risikotransfers vollumfänglich berücksichtigt werden. Dabei ist das Ausfallrisiko in der Modellierung zu berücksichtigen und Absatz 3 sinngemäss einzuhalten.

³ Kapital- und Risikotransferinstrumente, die nicht unter die Bestimmungen von Absatz 2 und Artikel 37 und 38 fallen, insbesondere empfangene Garantien, können nur unter folgenden Voraussetzungen zielkapitalmindernd berücksichtigt werden:

- a. Sie sind rechtlich bindend und durchsetzbar.
- b. Sie werden im Einklang mit den Bewertungs- und Risikoquantifizierungsgrundsätzen des SST modelliert.
- c. Allfällige Wechselwirkungen zwischen Versicherungsunternehmen und Gegenparteien, die sich insbesondere aus Kapital- und Risikotransferinstrumenten sowie aus Beteiligungsverhältnissen ergeben, werden in der Modellierung berücksichtigt.
- d. Vertraglich vereinbarte Wahlrechte des Versicherungsunternehmens werden im SST unter der für den SST ungünstigsten Ausübung modelliert.

- e. Die Aufhebung der Verträge oder Änderungen an den entsprechenden Verträgen nach dem Stichtag werden der FINMA vorgängig zur Genehmigung vorgelegt.
- f. Allfällige Einschränkungen in der risiko- oder kapitalmindernden Wirkung lassen sich quantifizieren und werden in der Modellierung angemessen abgebildet.

⁴ Instrumente nach Absatz 3 können gesamthaft bis zu einer Höchstgrenze von 50 % des Kernkapitals zum Stichtag berücksichtigt werden.

⁵ Für Kapital- und Risikotransferinstrumente, die unter die Bestimmungen von Artikel 37 und 38 fallen, gilt Absatz 3 sinngemäss. Davon ausgenommen sind Wahlrechte nach Absatz 3 Buchstabe d, sofern deren Ausübung der Genehmigung durch die FINMA unterliegt.

Gliederungstitel vor Art. 41

Aufgehoben

Art. 41 Annahmen bei der Ermittlung

(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Die Annahmen, die der Ermittlung des SST zugrunde liegen, werden unter bestmöglicher Berücksichtigung der folgenden Kriterien getroffen:

- a. Sie sind realistisch bezogen auf die jeweils betrachtete Situation.
- b. Sie sind untereinander möglichst konsistent.
- c. Sie stehen nicht im Widerspruch zu relevanten Daten und Informationen.
- d. Die Unsicherheit in den Annahmen wird im SST in angemessenem Umfang berücksichtigt.

² Versicherungsunternehmen müssen die Annahmen und allfällige Inkonsistenzen untereinander identifizieren können.

Art. 42 Wesentlichkeit und Vereinfachungen

(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Vereinfachungen in der Ermittlung des SST sind zulässig, sofern ihre Auswirkung auf den SST nicht wesentlich ist.

² Eine Auswirkung auf den SST ist wesentlich, wenn sie:

- a. gesamthaft über alle Vereinfachungen zu einer relativen Änderung des SST-Quotienten um mindestens 10 % oder zu einer Über- oder Unterschreitung einer Interventionsschwelle führt; oder
- b. die Entscheidungen oder das Urteil von Adressaten des Versicherungsunternehmens und der FINMA beeinflussen könnte.

Art. 43 Szenarien
(Art. 9a und 9b VAG)

¹ Die FINMA definiert hypothetische Ereignisse oder Kombinationen von Ereignissen (vorgegebene Szenarien), mit deren Eintritt innert Jahresfrist mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist und die sich in einem bestimmten Ausmass ungünstig auf gewisse Versicherungsunternehmen auswirken.

² Bei besonderen Risikosituationen muss ein Versicherungsunternehmen die betroffenen vorgegebenen Szenarien modifizieren und dies begründen.

³ Das Versicherungsunternehmen muss eigene Szenarien definieren, die seiner individuellen Risikosituation und deren Abdeckung durch das verwendete Modell Rechnung tragen. Rechnung zu tragen ist namentlich Extremereignissen, insbesondere über mehrere Risikokategorien hinweg, und Risikokonzentrationen.

⁴ Eine Risikokonzentration liegt vor, wenn ein einzelnes mögliches Ereignis oder mehrere gemeinsam auftretende Ereignisse, gegebenenfalls über Folgeeffekte, zu einer erheblichen Änderung des SST-Quotienten führen können.

⁵ Versicherungsunternehmen müssen die Auswirkung der vorgegebenen und eigenen Szenarien auf das risikotragende Kapital am Ende der 12 Monate ab Stichtag ermitteln und die Ergebnisse angemessen im Risikomanagement berücksichtigen.

⁶ Bildet das verwendete Modell Szenarien nicht genügend ab, so müssen diese Szenarien im Zielkapital berücksichtigt werden.

⁷ Die FINMA legt fest, wie Szenarien gegebenenfalls im Zielkapital berücksichtigt werden müssen, namentlich durch Aggregation, Anpassung des Modells oder Aufschläge auf dem Zielkapital.

Gliederungstitel vor Art. 44

7. Kapitel: Modelle

Art. 44 Grundsatz
(Art. 9b VAG)

¹ Versicherungsunternehmen müssen ihre Solvabilität nach einem Standardmodell der FINMA bestimmen.

² Ein Versicherungsunternehmen kann seine Solvabilität teilweise oder ganz nach einem eigenen Modell (internes Modell) bestimmen, wenn dieses von der FINMA genehmigt ist.

Art. 45 Standardmodelle
(Art. 9b VAG)

¹ Die FINMA erarbeitet oder bezeichnet Standardmodelle, die die Risikoprofile der meisten Versicherungsunternehmen genügend abbilden.

² Sie entscheidet, welches Standardmodell ein Versicherungsunternehmen verwenden muss.

³ Wenn das verwendete Standardmodell die spezifische Risikosituation eines Versicherungsunternehmens nicht genügend abbildet, kann die FINMA verlangen, dass:

- a. das Standardmodell angepasst wird;
- b. Szenarien im Zielkapital berücksichtigt werden; oder
- c. ein anderes Standardmodell oder ein internes Modell verwendet wird.

⁴ Für direkt oder indirekt grundpfandgesicherte Anlagen (Hypotheken) basiert das Standardmodell für Kreditrisiken im SST auf den Vorgaben für den internationalen Standardansatz nach SA-BIZ der Eigenmittelverordnung vom 1. Juni 2012³. Die FINMA kann bei der Umsetzung versicherungsspezifischen Gesichtspunkten Rechnung tragen.

⁵ Die FINMA kann für die Anwendungen von Standardmodellen *Open-Source-Software* verwenden.

Art. 46 Internes Modell oder Anpassung eines Standardmodells

(Art. 9b VAG)

¹ Die FINMA genehmigt die Verwendung eines internen Modells oder einer von der FINMA als genehmigungspflichtig bezeichneten Anpassung eines Standardmodells, wenn

- a. die Standardmodelle die spezifische Risikosituation nicht genügend abbilden würden; und
- b. die quantitativen, qualitativen und organisatorischen Anforderungen erfüllt sind.

² Die FINMA regelt die quantitativen, qualitativen und organisatorischen Anforderungen.

Gliederungstitel vor Art. 47

Aufgehoben

Art. 47 Wahl, Wechsel und Änderung des Modells

(Art. 9b VAG)

¹ Wahl, Wechsel und wesentliche Änderungen des Modells setzen eine Genehmigung der FINMA voraus. Die FINMA kann bis zur Genehmigung die Verwendung eines angepassten internen Modells oder eines Standardmodells mit oder ohne Anpassungen anordnen.

² Die FINMA gewährt im Einzelfall angemessene Übergangsmodalitäten und -fristen für den Wechsel von einem internen Modell zu einem Standardmodell.

³ Das verwendete Modell muss durch das Versicherungsunternehmen regelmässig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

*Gliederungstitel vor Art. 48***8. Kapitel: Häufigkeit der Ermittlung und Berichterstattung betreffend den SST****Art. 48** Häufigkeit der Ermittlung
(Art. 9b VAG)

¹ Das risikotragende Kapital und das Zielkapital müssen jährlich ermittelt werden.

² Sofern die Risikosituation eines Versicherungsunternehmens dies erfordert, kann die FINMA die Frequenz der Ermittlung erhöhen. Sie kann in diesem Fall auch eine näherungsweise Ermittlung des risikotragenden Kapitals oder des Zielkapitals verlangen.

³ Änderungen der Risikosituation, die zu einer erheblichen Reduktion des SST-Quotienten einschliesslich dem Unterschreiten einer Interventionsschwelle (Art. 51) führen, müssen der FINMA zusammen mit einer näherungsweise Ermittlung des risikotragenden Kapitals oder des Zielkapitals unverzüglich gemeldet werden.

⁴ Bei Transaktionen, die eine Genehmigung durch die FINMA voraussetzen, muss das Versicherungsunternehmen im Rahmen des Genehmigungsprozesses der FINMA die näherungsweise Auswirkungen der Transaktionen auf das risikotragende Kapital und das Zielkapital melden.

Art. 49 Datenerhebung
(Art. 9b VAG)

¹ Versicherungsunternehmen müssen die relevanten Daten so erheben und erfassen, dass der marktkonforme Wert der Versicherungsverpflichtungen, das risikotragende Kapital und das Zielkapital ermittelt werden können.

² Versicherungsunternehmen müssen dokumentierte und geprüfte Verfahren verwenden, um die Qualität der für den SST verwendeten Daten, insbesondere deren Vollständigkeit, Korrektheit und Aktualität, zu gewährleisten.

Art. 50 SST-Berichterstattung
(Art. 9b VAG)

¹ Versicherungsunternehmen müssen der FINMA jährlich Daten und Informationen über die Ermittlung des risikotragenden Kapitals und des Zielkapitals einreichen (SST-Berichterstattung). Wenn es die Risikosituation erfordert, kann die FINMA eine häufigere Einreichung von Informationen verlangen.

² Die SST-Berichterstattung muss alle relevanten Informationen enthalten, die zum Verständnis der Ermittlung des risikotragenden Kapitals und des Zielkapitals sowie der Risikosituation des Versicherungsunternehmens notwendig sind. Sie muss insbesondere eine Einschätzung der Angemessenheit der SST-Ermittlung bezogen auf die Risikosituation und das Verständnis der Änderungen seit der letzten SST-Berichterstattung erlauben.

³ Die FINMA legt den Termin für die Einreichung jährlich unter Ansetzung einer angemessenen Frist fest.

⁴Die SST-Berichterstattung muss von der Geschäftsleitung zu unterzeichnet und der FINMA in vorgegebener Form eingereicht werden.

⁵Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen über den Inhalt der SST-Berichterstattung erlassen.

Gliederungstitel vor Art. 50a

Aufgehoben

Art. 50a Stresstests
(Art. 9b VAG)

¹Die FINMA kann zusätzlich zur SST-Berichterstattung namentlich für Marktvergleiche SST-Berechnungen sowie standardisierte Stresstests verlangen.

²Die Ergebnisse der Stresstests einzelner Versicherungsunternehmen und Versicherungsgruppen werden nicht veröffentlicht, ausser die FINMA ordnet dies aufgrund Artikel 22 FINMAG⁴ an.

Art. 50b–50f und Gliederungstitel vor Art. 50e

Aufgehoben

Gliederungstitel vor Art. 51

9. Kapitel: Massnahmen und Interventionen

Art. 51 Interventionsschwellen
(Art. 9b VAG)

¹Die FINMA ergreift Schutzmassnahmen nach Artikel 51 VAG, wenn der SST-Quotient eines Versicherungsunternehmens gewisse Schwellenwerte (Interventionsschwellen) unterschreitet.

²Inhalt und Ausmass der Schutzmassnahmen richten sich nach den folgenden Bereichen:

- a. grüner Bereich: SST-Quotient übersteigt die Schwelle von 100 %;
- b. gelber Bereich: SST-Quotient liegt zwischen den Schwellen 100 % und 33 %;
- c. roter Bereich: SST-Quotient liegt unter der Schwelle von 33 %.

Art. 52 Allgemeine Massnahmen
(Art. 9b VAG)

¹Versicherungsunternehmen müssen für die Solvabilität relevante Handlungen vor Umsetzung von der FINMA genehmigen lassen, wenn sie sich unmittelbar nach deren Umsetzung nicht im grünen Bereich befänden. Darunter fallen unter anderem Mittelabflüsse wie Dividendenzahlungen und Kapitalrückzahlungen, Ablösung passiver

⁴ SR 956.1

Rückversicherungsdeckungen, freiwillige Ablösung eigener Anleihen, gruppeninterne Transaktionen und die Zuteilung von Überschüssen an Versicherte.

² Befindet sich ein Versicherungsunternehmen im gelben Bereich, so kann die FINMA unter angemessener Würdigung des Einzelfalls alle Schutzmassnahmen nach Artikel 51 VAG anwenden, die ihr zur Wahrung der Interessen der Versicherten des Versicherungsunternehmens erforderlich erscheinen, insbesondere auch die Einstellung des Neugeschäfts und die geordnete Abwicklung des bestehenden Versicherungsbestands.

³ Fällt ein Versicherungsunternehmen in den roten Bereich und kann es der FINMA keine Sofortmassnahmen vorlegen, die für die FINMA unmittelbar erkennbar innerhalb kurzer Zeit zu einem Verlassen des roten Bereichs führen, so darf es keine neuen Versicherungsverträge mehr abschliessen und wird abgewickelt. Die FINMA ergreift die erforderlichen Massnahmen nach Artikel 51 VAG.

⁴ Die FINMA kann Versicherungsunternehmen im roten Bereich die Bewilligung gemäss Artikel 37 FINMAG entziehen.

⁵ Die FINMA kann in begründeten Fällen Ausnahmen von den Regelungen nach Absatz 3 genehmigen. Massgebend dafür sind insbesondere das effektive Schutzniveau der Versicherten und die Verfügbarkeit und Effektivität von Massnahmen.

Art. 53 Massnahmenplan

(Art. 9b VAG)

¹ Gerät ein Versicherungsunternehmen in den gelben Bereich, so muss es der FINMA innerhalb von zwei Monaten einen auf realistischen Annahmen beruhenden Massnahmenplan zur Genehmigung vorlegen. Das Versicherungsunternehmen muss dabei einen allfälligen Stabilisierungsplan nach Artikel 22a VAG würdigen.

² Der Massnahmenplan muss folgende Anforderungen erfüllen:

- a. Er muss so gestaltet sein, dass innert 24 Monaten ab dem Zeitpunkt seiner Genehmigung ausgehend vom gelben Bereich mit hoher Wahrscheinlichkeit der grüne Bereich erreicht wird. Die FINMA kann diese Frist verlängern.
- b. Er definiert zur Nachverfolgung der Erfüllung der Anforderungen nach Buchstabe a über die Laufzeit geeignete Zielgrössen einschliesslich des SST-Quotienten, die zu festgelegten Zeitpunkten während der Laufzeit des Massnahmenplans zu erreichen sind.
- c. Er zeigt die Erfüllung der Anforderungen nach Buchstabe a durch eine Abschätzung der Entwicklung der Zielgrössen unter verschiedenen Szenarien über die Laufzeit des Massnahmenplans.

³ Das Versicherungsunternehmen legt der FINMA während der Laufzeit des Massnahmenplans einen aktualisierten Massnahmenplan zur Genehmigung vor, wenn dies zur Erreichung der Zielgrössen nötig ist.

⁴ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen zum Massnahmenplan erlassen und im Einzelfall Elemente des Massnahmenplans festlegen.

⁵ Erstellt das Versicherungsunternehmen keinen von der FINMA genehmigten Massnahmenplan oder erweisen sich die im Massnahmenplan definierten Zielgrössen als nicht erreichbar, so ergreift die FINMA Massnahmen nach Artikel 51 VAG.

Gliederungstitel vor Art. 53a

10. Kapitel: Weitere Bestimmungen

Art. 53a Vereinfachungen
(Art. 9b VAG)

Die FINMA kann für Versicherungsunternehmen Vereinfachungen bei der Durchführung des SST verfügen, wenn

- a. besondere Umstände, insbesondere der kleine Geschäftsumfang, die geringfügige Komplexität oder die unproblematische Risikosituation dies rechtfertigen; und
- b. die Erfüllung des Schutzniveaus dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Art. 53b Aufschläge und Abschläge
(Art. 9b VAG)

Bei unzureichender Modellierung oder zur Abdeckung weiterer, nicht berücksichtigter Risiken, insbesondere operationeller Risiken und Konzentrationsrisiken, kann die FINMA Folgendes verfügen:

- a. der Risikosituation angemessene Kapitalaufschläge auf dem Zielkapital;
- b. Kapitalabschläge auf dem risikotragenden Kapital; oder
- c. die Aggregation von Szenarien.

Art. 54 Abs. 4
(Art. 16 VAG)

⁴ Die FINMA regelt die Einzelheiten bezüglich Art, Verwendung und Umfang der versicherungstechnischen Rückstellungen.

Art. 62
Aufgehoben

Gliederungstitel vor Art. 75a

2. Abschnitt: Anlage und Bestellung

Art. 75a Grundsätze der Anlage
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Versicherungsunternehmen müssen ihre Vermögenswerte nach dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht anlegen und dabei folgende Anforderungen einhalten:

- a. Sie dürfen ausschließlich in Vermögenswerte und Instrumente investieren, deren Risiken sie hinreichend beurteilen, bewerten, überwachen, steuern und in ihre Berichterstattung einbeziehen können.
- b. Sie müssen ihre Vermögenswerte so anlegen, dass Sicherheit, Qualität, Liquidität und Rentabilität des Portfolios als Ganzes sichergestellt werden. Die Belegenheit der Vermögenswerte muss die Verfügbarkeit gewährleisten.
- c. Sie müssen Vermögenswerte, die zur Bedeckung der versicherungstechnischen Rückstellungen gehalten werden, folgendermassen anlegen:
 1. in einer der Art und Laufzeit der Versicherungsverpflichtungen des Unternehmens angemessenen Weise,
 2. im besten Interesse der Versicherungsnehmer und Anspruchsberechtigten, und
 3. unter Berücksichtigung der strategischen Ziele.
- d. Sie müssen im Fall eines Interessenkonflikts sicherstellen, dass die Anlage im Interesse der Versicherungsnehmerinnen und -nehmer sowie der Anspruchsberechtigten erfolgt.
- e. Sie müssen Anlagen und Vermögenswerte, die nicht zum Handel an einem geregelten Finanzmarkt zugelassen sind, sind auf einem vorsichtigen Niveau halten.
- f. Sie müssen Anlagen in angemessener Weise so mischen und streuen, dass eine übermässige Abhängigkeit von einer Anlageklasse, einem Vermögenswert, einem Emittenten, einer Unternehmensgruppe, einem Markt, einer geographischen Region sowie eine übermässige Risikokonzentration im Portfolio insgesamt vermieden wird.
- g. Die Verwendung derivativer Finanzinstrumente ist nur zulässig, sofern diese zur Verringerung von Risiken oder zur effizienten Bewirtschaftung der Kapitalanlagen dienen. Unzulässig sind Geschäfte, bei denen entsprechende Wertpapierbestände nicht vorhanden sind (Leerverkäufe).

² Werden Anlagen für Lebensversicherungsverträge getätigt, bei denen das Anlagerisiko von der Versicherungsnehmerin oder dem Versicherungsnehmer getragen wird, so gelten Absatz 1 Buchstaben a–d sowie die folgenden Bestimmungen:

- a. Soweit Leistungen aus einem Vertrag direkt an den Wert von Anteilen an kollektiven Kapitalanlagen oder an im internen Anlagebestand gehaltenen Vermögenswerten gebunden sind, müssen die entsprechenden versicherungstechnischen Rückstellungen so genau wie möglich durch die betreffenden Anteile oder, sofern für den Anlagebestand keine Anteile gebildet wurden, durch die betreffenden Vermögenswerte gedeckt werden.
- b. Soweit Leistungen aus einem Vertrag direkt an einen Index oder an einen anderen als die in Buchstabe a genannten Bezugswerte gebunden sind, müssen die entsprechenden versicherungstechnischen Rückstellungen so genau wie möglich durch die Vermögenswerte abbildet werden, auf denen der Index oder der Bezugswert beruht. Wenn keine Anteile gebildet werden, sind die

Rückstellungen durch Vermögenswerte mit angemessener Sicherheit und Realisierbarkeit abzubilden, die so genau wie möglich denjenigen Werten entsprechen, auf denen der jeweilige Referenzwert beruht.

- c. Soweit in einem Vertrag neben den in den Buchstaben a und b genannten Leistungen eine Garantie in Bezug auf das Anlageergebnis oder eine sonstige garantierte Leistung vorgesehen ist, müssen auf die zur Deckung der entsprechenden zusätzlichen versicherungstechnischen Rückstellungen gehaltenen Vermögenswerte Absatz 1 Buchstaben e–g angewendet werden. Bei einer Garantie in Bezug auf das Anlageergebnis müssen die zur Deckung der zugehörigen Rückstellung gehaltenen Vermögenswerte die Wertschwankungen der Garantie möglichst gut replizieren.

³ Das Versicherungsunternehmen muss seine Anlagestrategie und die Einhaltung der Anlagegrundsätze nachvollziehbar dokumentieren und überwachen.

Art. 76 **Bestellung**
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss das gebundene Vermögen durch Zuweisung von Vermögenswerten bestellen. Es wendet dabei den Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht nach Artikel 75a an.

² Es muss diese Werte so erfassen und kennzeichnen, dass es jederzeit ohne Verzug nachweisen kann, welche Werte zum gebundenen Vermögen gehören und dass der Sollbetrag des gebundenen Vermögens gedeckt ist. Die Verwendung und Verwertbarkeit der Werte des gebundenen Vermögens zugunsten der Versicherten muss gewährleistet sein.

Art. 76a **Besicherte Vermögenswerte**
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Besicherte Vermögenswerte und die für sie gestellte Sicherheit werden für Zwecke des gebundenen Vermögens als Einheit betrachtet. Solange ein Vermögenswert einem gebundenen Vermögen zugewiesen ist, muss diesem auch die Sicherheit zugewiesen sein.

² Verschiedene gebundene Vermögen müssen vertraglich so separiert werden, dass eine Verrechnung zwischen Werten den gebundenen Vermögen oder zwischen gebundenem und freiem Vermögen jederzeit ausgeschlossen bleibt.

³ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen erlassen.

Art. 79 **Zulässige Vermögenswerte**
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Die FINMA kann auf Antrag eines Versicherungsunternehmens eine Liste mit Werten genehmigen, die für die Zuweisung zum gebundenen Vermögen geeignet sind.

² Verfügt das Versicherungsunternehmen über keine von der FINMA genehmigte Liste, so können dem gebundenen Vermögen zugewiesen werden:

- a. Bargeld, Depositen mit Fälligkeit bis zu einem Jahr und Geldmarktanlagen bei Banken mit genügender Bonität;
- b. Anlehensobligationen von Schuldern mit genügender Bonität und unter Berücksichtigung des Rangs, sofern diese an einem regulierten Markt gehandelt werden und kurzfristig veräusserbar sind;
- c. Aktien, Genussscheine, Partizipationsscheine oder Anteilscheine von Genossenschaften sowie ähnliche Wertschriften, sofern diese an einem regulierten Markt gehandelt werden und kurzfristig veräusserbar sind;
- d. inländische Wohn- und Geschäftshäuser im direktem Eigentum des Versicherungsunternehmens;
- e. derivative Finanzinstrumente, sofern diese der Absicherung von Werten des entsprechenden gebundenen Vermögens dienen;
- f. Anteile an kollektiven Kapitalanlagen, deren Anlagen im Konkurs als Sondervermögen ab- oder aussonderbar sind, sofern sie:
 1. jederzeit veräussert werden können,
 2. die kollektive Kapitalanlage direkt oder indirekt nur in Anlagen gemäss Buchstaben a–e investiert, und
 3. die Fondsleitung oder ihre Verwaltungsgesellschaft einer angemessenen inländischen oder ausländischen Regulierung und Aufsicht untersteht.

³ Konzerninterne Anlagen können dem gebundenen Vermögen nicht zugewiesen werden. Die FINMA kann Ausnahmen zulassen, wenn die Sicherheit des gebundenen Vermögens nicht beeinträchtigt wird.

⁴ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen zu den zulässigen Werten erlassen.

Art. 81 Zulässige Werte für anteilsgebundene Lebensversicherungen
(Art. 17 und 20 VAG)

Für separate gebundene Vermögen in der anteilsgebundenen Lebensversicherung in den Versicherungszweigen A2.1, A2.2, A2.3, A2.4, A2.5, A2.6, A6.1 und A6.2 gelten, soweit nach Artikel 75a Absatz 2 Buchstaben a und b eine kongruente Deckung vorgesehen ist, die zur Deckung zu stellenden Werte im erforderlichen Umfang als geeignet.

Art. 82

Aufgehoben

Art. 83 Begrenzungen
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Die FINMA regelt Begrenzungen für Anlagen, die von den Versicherungsunternehmen nach Artikel 79 Absatz 2 AVO dem gebundenen Vermögen zugewiesen werden.

² Versicherungsunternehmen, die nach Artikel 79 Absatz 1 der FINMA eine Liste geeigneter Werte zur Genehmigung einreichen, müssen quantitative Begrenzungen pro

Anlageklasse definieren, die bei der Kapitalanlage einzuhalten sind. Die Begrenzungen müssen die Einhaltung der Anforderungen von Artikel 75a Absatz 1 Buchstaben c und e gewährleisten. Das Versicherungsunternehmen muss dies nachvollziehbar dokumentieren.

³ Die Anrechnungswerte der zugewiesenen Werte unterliegen je gebundenes Vermögen folgenden Begrenzungen, unabhängig davon, ob das Versicherungsunternehmen über eine genehmigte Liste im Sinne von Artikel 79 Absatz 1 verfügt oder seine Anlagen nach Artikel 79 Absatz 2 zuweist:

- a. Der Anrechnungswert aller Werte, die einem Gegenparteirisiko gegenüber einer bestimmten Gegenpartei unterliegen, ist insgesamt auf 5 % des Sollbetrags begrenzt. In die Ermittlung der Gegenparteilimite müssen auch indirekte Anlagen einbezogen werden. Konzerngesellschaften zählen als eine Gegenpartei. Die FINMA kann Ausnahmen vorsehen.
- b. Nicht der Begrenzung gemäss Buchstabe a unterliegen als Gegenparteien die Eidgenossenschaft, Kantone, Kantonalbanken mit vollumfänglicher Staatsgarantie, Schweizerischen Pfandbriefinstitute sowie Staaten höchster Bonität. Ebenso sind Gegenparteien ausgenommen, deren Verbindlichkeiten vollumfänglich durch einen Staat höchster Bonität garantiert werden.
- c. Der Anrechnungswert der Anlage in eine einzelne kollektive Kapitalanlage ist auf 5 % des Sollbetrags begrenzt. Ausgenommen sind Einanlegerfonds sowie kollektive Kapitalanlagen, bei denen vertraglich sichergestellt ist, dass sie nicht in Anlagen mit höherem Risiko investiert sind und die Grundprinzipien des gebundenen Vermögens eingehalten werden.
- d. Der Anrechnungswert aller direkten oder indirekten Anlagen in Immobilien und in Hypotheken ist auf jeweils 25 % des Sollbetrags begrenzt. Für Immobilien und Hypotheken insgesamt gilt eine Begrenzung von 35 % des Sollbetrags.

⁴ Separate gebundene Vermögen in den Versicherungszweigen A2.1, A2.2, A2.3, A2.4, A2.5, A2.6, A6.1 und A6.2 sind von den Begrenzungen gemäss Absatz 3 ausgenommen, soweit sie eine kongruente Deckung nach Artikel 75a Absatz 2 halten.

Gliederungstitel vor Art. 84

3. Abschnitt: Zuweisung und Kontrolle

Art. 84 Sachüberschrift und Abs. 1

Eignung von Werten

(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Ist ein Wert für die Zuweisung an das gebundene Vermögen ungeeignet, ordnet die FINMA dessen Ersatz an. Sie setzt hierfür eine angemessene Frist.

*Art. 87 Abs. 2 und 3***Meldung und Haftung des Verwahrers**

(Art. 17 und 20 VAG)

² Die Fremdverwahrung bei einer geeigneten Verwahrstelle ist zulässig. Dabei sind insbesondere die Grundsätze nach Artikel 75a und folgende Bedingungen zu erfüllen:

- a. Es muss sichergestellt werden, dass der Verwahrer gegenüber dem Versicherungsunternehmen für die Erfüllung der Verwahrerpflichten haftet. Die Haftung muss angemessen sein und dem Zweck des gebundenen Vermögens Rechnung tragen.
- b. Bei der Fremdverwahrung im Ausland muss zudem das Vorrangprivileg des gebundenen Vermögens entsprechend Schweizer Recht gewährleistet bleiben.

³ *Aufgehoben*

*Art. 90 Abs. 2**Aufgehoben**Art. 91 Abs. 2**Aufgehoben**Art. 91a* **Anrechnungswert bei besicherten Werten**

(Art. 17 und 20 VAG)

Bei Vermögenswerten, die üblicherweise besichert sind, wird als Anrechnungswert für die aus dem Vermögenswert und der erhaltenen Sicherheit bestehende Einheit kein höherer Wert als der Anrechnungswert der erhaltenen Sicherheit berücksichtigt, soweit diese im entsprechenden gebundenen Vermögen tatsächlich vorhanden ist und im Fall eines *Close-Out-Netting* beim Versicherungsunternehmen verbleibt. Zusätzlich sind die übrigen Begrenzungen der Bewertung insbesondere nach Artikel 93 zu beachten.

Art. 91b **Bestellung von Sicherheiten bei derivativen Finanzinstrumenten**

(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Stellt das Versicherungsunternehmen die Nachschusszahlung aus dem gebundenen Vermögen, so können die betroffenen Vermögenswerte nicht mehr angerechnet werden.

² Stellt das Versicherungsunternehmen die Ersteinschusszahlung aus dem gebundenen Vermögen und soll eine Anrechnung im Sinne von Absatz 3 erfolgen, so müssen nebst dem gestellten Vermögenswert auch Forderungen wie solche auf Rückgabe, Rückzession und Rückübereignung dem gebundenen Vermögen zugewiesen werden.

³ Das Versicherungsunternehmen bestimmt insbesondere unter Berücksichtigung des Risikos, dass die Sicherheit beansprucht wird, den jeweils angemessenen Anrechnungswert im Sinne eines bestmöglichen Schätzwerts der Forderungen gemäss Absatz

2. Der Anrechnungswert darf 75 % des aktuellen Marktwerts des auf Derivate entfallenden Anteils der gestellten Ersteinschusszahlung nicht übersteigen.

Art. 93 **Übrige Werte**
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ Werte, für die nach diesem Abschnitt keine Regelung besteht, dürfen im gebundenen Vermögen nicht zu einem höheren Wert als dem Marktwert angerechnet werden. Die Grundlage für die verwendeten Marktwerte muss dokumentiert werden.

² Allfällige Verpflichtungen müssen abgezogen werden, soweit sie:

- a. das Vermögen vermindern, welches der Bedeckung der versicherungstechnischen Verpflichtungen dient; und
- b. mit dem betreffenden Vermögenswert in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen.

³ Werden Anlagen nicht an einem geregelten Markt gehandelt, so muss die Methode der Ermittlung der Marktwerte dokumentiert und die resultierende Bewertungsunsicherheit berücksichtigt werden.

⁴ Sofern eine nach Artikel 88 bewertete Anlage durch Derivate abgesichert ist, darf der kombinierte Anrechnungswert der zugehörigen Derivate und der abgesicherten Anlage den Wert gemäss Artikel 88 nicht überschreiten.

⁵ Als Obergrenze für die Bewertung eines gebundenen Vermögens insgesamt gilt in jedem Fall der zu erwartende Verwertungserlös auf Basis von Marktwerten.

Art. 95 Sachüberschrift, Abs. 1 und 2

Entscheid über die Bewertung
(Art. 17 und 20 VAG)

¹ *Aufgehoben*

² Die FINMA kann für einzelne Anlagewerte und -kategorien tiefere Anrechnungswerte festsetzen, wenn dies aus Gründen des Versicherungsschutzes geboten erscheint.

*(5. Titel: Übrige Vorschriften zur Ausübung der Versicherungstätigkeit
1. Kapitel: Risikomanagement)*

Art. 96 Sachüberschrift, Abs. 1, 2 Bst. b und d sowie 4

Ziel und Inhalt
(Art. 22 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss durch ein seinen Geschäftsverhältnissen angemessenes Risikomanagement und durch interne Kontrollmechanismen sicherstellen, dass:

- a. frühzeitig Risikopotenziale erkannt und beurteilt werden;

- b. frühzeitig Massnahmen zur Verhinderung oder Absicherung erheblicher Risiken und Risikokumulationen eingeleitet werden; und
- c. die Geschäftstätigkeit innerhalb der gegebenen Risikotragfähigkeit erfolgt.

² Das Risikomanagement umfasst insbesondere:

- b. eine Risikopolitik, welche der Geschäftsstrategie Rechnung trägt und eine angemessene Kapitalausstattung beinhaltet;
- d. die Identifikation, die Beurteilung, die Steuerung und die Überwachung aller wesentlichen Risiken, wobei eine angemessene interne und externe Kommunikation sicherzustellen ist;

⁴ Die Risikomanagement-Funktion und die Compliance-Funktion müssen unabhängig sein. Sie sind nach Massgabe der Grösse, der Geschäfts- und Organisationskomplexität und der Risiken des Versicherungsunternehmens auszustatten. Die Risikomanagement-Funktion muss das Versicherungsunternehmen bei der Förderung einer Risikokultur innerhalb des gesamten Unternehmens unterstützen können.

Art. 96a Selbstbeurteilung der Risikosituation und des Kapitalbedarfs
(Art. 22 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss mindestens jährlich vorausschauend über die gesamte Planungsperiode, welche die aktuelle Situation des laufenden Geschäftsjahres sowie mindestens zwei weitere Jahre umfasst, eine gesamthafte Selbstbeurteilung vornehmen:

- a. der Risiken, denen es in der Planungsperiode ausgesetzt ist, einschliesslich der signifikanten Risikokonzentrationen und gruppenweiten Risiken (Gesamtrisikoprofil);
- b. des gesamten Kapitalbedarfs;
- c. der Einhaltung der Anforderungen an:
 - 1. ein den Geschäftsverhältnissen angemessenes und wirksames internes Kontrollsystem,
 - 2. die versicherungstechnischen Rückstellungen, und
 - 3. das gebundene Vermögen;
- d. der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagements.

² Wirtschaftlich verbundene Gesellschaften sind bei der Selbstbeurteilung zu berücksichtigen. Versicherungskonzerne berücksichtigen alle wesentlichen regulierten und nicht regulierten Einheiten und Bereiche im In- und Ausland. Sie berücksichtigen auch die wesentlichen ausserbilanziellen und nicht konsolidierten Bereiche.

³ Die Selbstbeurteilung ist anhand verschiedener Szenarien, wovon mindestens eines ein existenzbedrohendes sein soll, über die Planungsperiode auszuwerten, zu dokumentieren und sowohl in der Geschäftsstrategie als auch in der Geschäftsplanung zu berücksichtigen.

⁴ Das Versicherungsunternehmen muss die Prinzipien der Selbstbeurteilung mittels interner Weisungen erfassen und für eine angemessene Dokumentation sorgen.

⁵ Es muss der FINMA jährlich einen vom Verwaltungsrat genehmigten Bericht über die Ergebnisse der Selbstbeurteilung einreichen.

⁶ Die FINMA kann eine Berichterstattung in kürzeren Abständen anordnen, wenn dies aufgrund der Risikosituation angezeigt ist. Sie kann in begründeten Fällen Ausnahmen von der Berichterstattungspflicht zulassen.

Art. 97 Sachüberschrift, Abs. 2 Bst. a und c

Dokumentation

(Art. 22 VAG)

² Die Dokumentation muss insbesondere folgende Punkte umfassen:

- a. Beschrieb der Organisation des unternehmensweiten Risikomanagements sowie der diesbezüglichen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten;
- c. Risikopolitik einschliesslich Risikotragfähigkeit und -appetit;

Art. 98 Operationelle Risiken

(Art. 22 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss die operationellen Risiken identifizieren, beurteilen, überwachen und dokumentieren. Es muss sie mindestens jährlich evaluieren.

² Es muss die Daten zu Schäden aus operationellen Risiken sammeln und analysieren.

³ Es muss adverse Szenarien analysieren und entsprechende Tests zur Ermittlung der Risikoexponierung durchführen.

⁴ Es muss Massnahmen zum Schutz von Personen, Geschäftsprozessen und der Infrastruktur implementieren und es über ein Notfallkonzept mit wirksamen Strategien und Massnahmen zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes verfügen. Es muss die Zuständigkeiten, Kommunikationswege und die in Betracht gezogenen Massnahmen festlegen.

Art. 98a Liquiditätsanforderungen

(Art. 22 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss jederzeit über so viel Liquidität verfügen, dass es seinen Zahlungsverpflichtungen auch in Stresssituationen nachkommen kann.

² Es muss mindestens im Rahmen der jährlichen Kapitalplanung eine Liquiditätsplanung vornehmen und dabei insbesondere berücksichtigen:

- a. Liquiditätsabflüsse aus ausserbilanziellen Geschäftsvorgängen und anderen Eventualverbindlichkeiten und
- b. adverse Szenarien und Stresstests zur Ermittlung seiner Liquiditätsposition.

³ Es muss über ein Notfallkonzept mit wirksamen Strategien im Umgang mit Liquiditätsengpässen verfügen. Es muss die Zuständigkeiten, Kommunikationswege und die in Betracht gezogenen Massnahmen festlegen.

⁴ Es muss der FINMA jährlich Bericht zur Liquiditätsplanung erstatten. Die FINMA legt die Berichterstattung nach Grösse und Komplexität des Versicherungsunternehmens fest. Im Einzelfall kann sie einem Versicherungsunternehmen die Berichterstattung erlassen

Gliederungstitel vor Art. 98b

1a. Kapitel: Stabilisierungspläne

Art. 98b Wirtschaftliche Bedeutung
(Art. 22a VAG)

Ein Versicherungsunternehmen gilt als wirtschaftlich bedeutend nach Artikel 22a VAG, wenn seine Bilanzsumme 5 Milliarden Schweizer Franken übersteigt oder wenn seine Komplexität, Verflechtung oder sein Risikoprofil es rechtfertigen.

Art. 98c Kriterien für die Anwendung von Stabilisierungsplänen
(Art. 22a VAG)

Die FINMA kann von wirtschaftlich bedeutenden Versicherungsunternehmen einen Stabilisierungsplan verlangen, wenn insbesondere eines der nachfolgenden Kriterien erfüllt ist:

- a. Das Versicherungsunternehmen ist in einem Bereich tätig, bei denen ein Insolvenzfall grosse Auswirkungen auf die Versicherten hat.
- b. Das Versicherungsunternehmen bietet nicht leicht substituierbare Versicherungslösungen an.
- c. Im Falle der Insolvenz des Versicherungsunternehmens könnte das Finanzsystem oder die Realwirtschaft beeinträchtigt werden.

Art. 98d Inhalt, Erstellung und Genehmigung
(Art. 22a VAG)

¹ Der Stabilisierungsplan behandelt insbesondere:

- a. mögliche Szenarien, welche bei ihrem Eintritt eine Destabilisierung des Versicherungsunternehmens bewirken können;
- b. die im Krisenfall zu treffenden Massnahmen und die Ressourcen, die für die Umsetzung dieser Massnahmen erforderlich sind;
- c. konkrete Kriterien, welche die frühzeitige Identifikation einer Krise und Einleitung von Massnahmen erlauben;
- d. die Krisenorganisation und das Kommunikationskonzept des Versicherungsunternehmens.

² Der Stabilisierungsplan muss durch das Versicherungsunternehmen erstellt und von seinem Organ für die Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle genehmigt werden.

³ Der Stabilisierungsplan muss der FINMA jährlich zur Genehmigung eingereicht werden.

Art. 98e Berichterstattung
(Art. 22a VAG)

¹ Die FINMA informiert jährlich über den Stand der Stabilisierungspläne.

² Sie beginnt mit der individuellen Berichterstattung frühestens zwei Jahre ab der Entstehung der Pflicht zur Erstellung eines Stabilisierungsplanes.

Art. 100 Grundsatz
(Art. 9b VAG)

¹ Versicherungsunternehmen, die Derivate einsetzen, müssen über genügend Liquidität verfügen, um die Zahlungs- und Lieferverpflichtungen, welche sich aus derivativen Finanztransaktionen ergeben können, stets erfüllen zu können. Sie dürfen berücksichtigen:

- a. falls sie anstatt einer Lieferung Zahlung leisten dürfen;
- b. wenn bereits Sicherheiten gestellt wurden; oder
- c. wenn die Derivatepositionen jederzeit im Markt glattgestellt werden können.

² Sie müssen durch geeignete Massnahmen ausschliessen, dass die Sicherheit eines gebundenen Vermögens durch den Einsatz von Derivaten gefährdet werden kann. Aus dem Einsatz von Derivaten darf keine Hebelwirkung auf das gebundene Vermögen und keine ungedeckte Verpflichtung resultieren.

³ Die FINMA erlässt Ausführungsbestimmungen zum Einsatz von Derivaten.

Art. 101–108
Aufgehoben

Art. 109 Aufsicht
(Art. 25 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen muss der FINMA mindestens jährlich einen Bericht über die Geschäfte mit derivativen Finanzinstrumenten zustellen. Dieser beschreibt:

- a. summarisch die beim Versicherungsunternehmen verfolgte Strategie beim Einsatz der Derivate, die Einsatzzwecke und die Volumina auf Ebene der einzelnen Teilvermögen;
- b. die eingesetzten Derivate, die wichtigsten Gegenparteien, das Vorgehen bei der Bestellung von Sicherheiten sowie die zu Grunde liegenden vertraglichen Vereinbarungen.

² Die FINMA erlässt Ausführungsbestimmungen insbesondere zur Berichterstattung.

Art. 110 Sachüberschrift und Abs. 2

Wertpapiere und derivative Finanzinstrumente

(Art. 26 VAG)

² Bei Anteilscheinen an Einanlegerfonds bestimmt die FINMA die Mindestgliederung, nach der die Direktanlagen des Fondsvermögens ausgewiesen werden müssen. Wertpapiere und derivative Finanzinstrumente müssen nach den Bestimmungen dieses Artikels bewertet werden.

Art. 111a Sachüberschrift, Abs. 2^{bis}, 4, 5 und 6

Bericht über die Finanzlage

(Art. 25 VAG)

^{2bis} Die FINMA kann standardisierte Vorlagen zu den zu veröffentlichenden Informationen vorgeben.

⁴ Die Versicherungsunternehmen, die über keine eigene Internetseite verfügen, müssen den Bericht auf Anfrage innerhalb von 20 Tagen unentgeltlich zur Verfügung stellen.

⁵ Die FINMA kann von der Veröffentlichungspflicht befreien:

- a. Versicherungsunternehmen, die in der Vorberichtsperiode und in der Berichtsperiode die folgenden Bedingungen erfüllen:
 1. die gebuchten Brutto-Prämien im Gesamtgeschäft betragen weniger als 10 Millionen Franken,
 2. die versicherungstechnischen Brutto-Rückstellungen im Gesamtgeschäft betragen weniger als 50 Millionen Franken, und
 3. das Versicherungsunternehmen verfügt über einen kleinen Kreis von Versicherten;
- b. Versicherungsunternehmen mit Sitz im Ausland, wenn sie am Hauptsitz einem gleichwertigen Offenlegungsregime unterliegen.

⁶ Die FINMA kann im Einzelfall zusätzliche Ausnahmen gewähren.

*Gliederungstitel vor Art. 111c***4a. Kapitel: Versicherungsunternehmen, die professionelle Versicherungsnehmer versichern***Art. 111c* Professionelles Risikomanagement

(Art. 30a Abs. 2 VAG)

Professionelle Versicherungsnehmer nach Artikel 98a Absatz 2 Buchstaben e und f des Versicherungsvertragsgesetzes vom 2. April 1908⁵ verfügen über ein professio-

⁵ SR 221.229.1

nelles Risikomanagement, wenn intern oder extern auf Dauer eine fachlich ausgewiesene, im Finanzbereich erfahrene Person mit der Erfassung, Messung, Bewertung von aus dem Versicherungsverhältnis fließenden Risiken, insbesondere von Gegenpartei-risiken, betraut ist.

Gliederungstitel vor Art. 111d

4b. Kapitel: Versicherungszweckgesellschaften

1. Abschnitt: Allgemeines

Art. 111d *Anwendbarkeit der Bestimmungen über Versicherungsunternehmen*
(Art. 30e Abs. 2 VAG)

¹ Auf Versicherungszweckgesellschaften sind, soweit sich aus den Bestimmungen dieses Kapitels nichts Anderes ergibt, die Artikel 3–13, 15–20, 23, 24, 30a–30d, 31–39k, 51–54j, 57–59 und 62 VAG nicht anwendbar.

² Die übrigen Bestimmungen dieser Verordnung gelten für Versicherungszweckgesellschaft sinngemäss.

Art. 111e *Begriffe*
(Art. 30e und 30f VAG)

¹ Als Finanzinstrumente im Sinne der Artikel 30e und 30f VAG gelten Finanzinstrumente gemäss Artikel 3 Buchstabe a des Finanzdienstleistungsgesetzes vom 15. Juni 2018⁶ FIDLEG.

² Als spezifisches Risiko im Sinne von Artikel 30f Absatz 1 VAG gelten gleichartige oder verschiedenartige Risiken aus einem oder mehreren Versicherungszweigen eines oder mehrerer Versicherungsunternehmen.

³ Als Anlegerinnen und Anleger im Sinne dieses Kapitels gelten die Inhaberinnen und Inhaber beziehungsweise Gläubigerinnen und Gläubiger von Finanzinstrumenten der Versicherungszweckgesellschaft.

Art. 111f *Bewilligung*
(Art. 30e VAG)

¹ Die FINMA bewilligt eine Versicherungszweckgesellschaft, wenn diese die Voraussetzungen nach VAG und dieser Verordnung erfüllt.

² Ist die Versicherungszweckgesellschaft Teil einer ausländischen Versicherungsgruppe oder eines ausländischen Versicherungskonglomerats, so kann die Bewilligung vom Bestehen einer angemessenen konsolidierten Aufsicht durch eine ausländische Finanzmarktaufsichtsbehörde abhängig gemacht werden.

³ Die FINMA veröffentlicht die erteilten Bewilligungen.

Art. 111g Bewilligungsgesuch
(Art. 30e VAG)

¹ Das Bewilligungsgesuch muss folgende Angaben und Unterlagen über die Versicherungszweckgesellschaft enthalten:

- a. die Statuten;
- b. Angaben zur Organisation;
- c. Angaben zur finanziellen Ausstattung;
- d. die Jahresrechnung der letzten drei Geschäftsjahre oder die Eröffnungsbilanz einer neuen Versicherungszweckgesellschaft;
- e. die namentliche Bezeichnung der mit der Oberleitung, Aufsicht, Kontrolle und Geschäftsführung betrauten Personen;
- f. die Verträge oder sonstigen Absprachen, durch die wesentliche Funktionen der Versicherungszweckgesellschaft ausgegliedert werden sollen.

Art. 111h Änderungen in den Angaben und Unterlagen zum Bewilligungsgesuch
(Art. 30e VAG)

¹ Die Versicherungszweckgesellschaft muss der FINMA jegliche Änderung von Tatsachen melden, die der Bewilligung zugrunde liegen.

² Sind die Änderungen von wesentlicher Bedeutung, so muss für die Weiterführung der Tätigkeit vorgängig die Bewilligung der FINMA eingeholt werden.

Art. 111i Konsolidierung
(Art. 26 Abs. 3 VAG)

Gehört die Versicherungszweckgesellschaft einer Versicherungsgruppe oder einem Versicherungskonglomerat an, muss die Versicherungszweckgesellschaft nicht voll konsolidiert werden.

2. Abschnitt: Bewilligungsvoraussetzungen

Art. 111j Rechtsform
(Art. 30e Abs. 2 VAG)

Versicherungszweckgesellschaften müssen die Rechtsform der Aktiengesellschaft, der Genossenschaft oder der Stiftung haben.

Art. 111k Mindestkapital
(Art. 30e und 30f VAG)

Das Mindestkapital beträgt für eine Versicherungszweckgesellschaft 100 000 Franken.

Art. 111l Gewährsvorschriften
(Art. 30e Abs. 3 Buchstabe b und d VAG)

¹ Die Auslagerung von Führungs- und Kontrollfunktionen ist zulässig Ausgenommen sind Oberleitung, Oberaufsicht und Kontrolle durch das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft.

² Das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft kann insbesondere die Geschäftsführung und Verwaltung nach Massgabe eines Organisationsreglements ganz oder zum Teil einzelnen Mitgliedern oder Dritten, seien es juristische oder natürliche Personen, übertragen.

3. Abschnitt: Risikogruppen

Art. 111m Errichtung
(Art. 30f VAG)

¹ Die Statuten können das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft ermächtigen, Risikogruppen nach Massgabe eines Riskogruppenreglements zu errichten.

² Das Riskogruppenreglement muss Bestimmungen enthalten über:

- a. die von der Risikogruppe übernommenen Arten von Risiken;
- b. die Art, die Ausgabe, die Rechte, die Übertragung und die Rücknahme der Finanzinstrumente bezüglich der Risikogruppe;
- c. die Rechte und Pflichten der Anlegerinnen und Anleger;
- d. die Organisation und Vertretung der Risikogruppe;
- e. die Publikationsorgane;
- f. die Kostenbeteiligung zulasten der Risikogruppe;
- g. die Anlagerichtlinien.

³ Das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft muss das Riskogruppenreglement den Anlegerinnen und Anlegern der Risikogruppe zugänglich zu machen. Sofern das Riskogruppenreglement nicht elektronisch zugänglich ist, kann jede Anlegerin und jeder Anleger verlangen, dass es ihr oder ihm zugestellt wird.

Art. 111n Teilvermögen
(Art. 30f VAG)

¹ Das Gesamtvermögen der Versicherungszweckgesellschaft umfasst das Gesellschaftsvermögen und das Risikovermögen der Risikogruppen (Teilvermögen). Das Gesellschaftsvermögen umfasst das Vermögen, das nicht den einzelnen Risikogruppen zugeordnet ist.

² Die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der einzelnen Teilvermögen müssen eindeutig identifizierbar sein und sind voneinander sowie vom Gesellschaftsvermögen getrennt zu halten.

³ Teilvermögen können vereinigt werden. Bei der Vereinigung zweier Teilvermögen erhalten die Anlegerinnen und Anleger des übertragenden Teilvermögens Anteile am

übernehmenden Teilvermögen in entsprechendem Wert. Das übertragende Teilvermögen wird aufgehoben. Das Risikogruppenreglement regelt das Verfahren der Vereinigung. Es enthält in diesem Zusammenhang insbesondere Bestimmungen über:

- a. die Information der Anlegerinnen und Anleger;
- b. die Beschlussfassung der Anlegerinnen und Anleger; und
- c. die Prüfungspflichten der Prüfgesellschaft bei der Vereinigung.

Art. 111o Finanzinstrumente
(Art. 30f VAG)

¹ Das Risikogruppenreglement kann verschiedene Kategorien von Finanzinstrumenten vorsehen. Den Risikogruppen kommen je nach Kategorie der Finanzinstrumente unterschiedliche Rechte und Pflichten zu.

² Handelt es sich bei der Versicherungszweckgesellschaft um eine Aktiengesellschaft, kann diese bezüglich einzelner Teilvermögen verschiedene Kategorien von Beteiligungspapieren wie Aktien, Partizipationsscheine, Genussscheine oder andere Effekten, die Beteiligungs- oder Gläubigerrechte verleihen, ausgeben. Die Inhaberinnen und Inhaber der Beteiligungspapiere sind nur am Vermögen und Ertrag desjenigen Teilvermögens berechtigt, an dem sie beteiligt sind.

³ Für die Ausgabe von Beteiligungspapieren und die Vorrechte, die mit einzelnen Kategorien von Beteiligungspapieren verbunden sind, sind die Vorschriften über die Vorzugsaktie sinngemäss anwendbar.

⁴ Die Statuten müssen entsprechende Bestimmungen über die Ausgabe dieser Beteiligungspapiere bezüglich einzelner Teilvermögen und die damit verbundenen Rechte enthalten.

Art. 111p Anlegerversammlung
(Art. 30f VAG)

¹ Für jede Risikogruppe wird eine Anlegerversammlung eingesetzt. Für die Einberufung und Durchführung der Anlegerversammlung gelten die Artikel 699–700, 701a–703 des Obligationenrechts sinngemäss.

² Die Anlegerversammlung hat folgende Befugnisse:

- a. die Genehmigung von Änderungen des Risikogruppenreglements;
- b. die Beschlussfassung über die Vereinigung zweier Teilvermögen; und
- c. die Beschlussfassung über die Gegenstände, die der Anlegerversammlung durch das Gesetz, diese Verordnung, die Statuten der Versicherungszweckgesellschaft oder das Risikogruppenreglement vorbehalten sind.

Art. 111q Anlage des Vermögens
(Art. 30f VAG)

¹ Das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft erlässt für jede Risikogruppe Anlagerichtlinien, welche die Anlagestrategie und die zulässigen Anlagen und die Anlagerestriktionen für die Riskogruppe vollständig und klar darlegen.

² Teilvermögen können zur Umsetzung der Anlagestrategie Tochtergesellschaften und Beteiligungen einsetzen.

Art. 111r Kostenbeteiligung
(Art. 30f VAG)

¹ Das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft erlässt Weisungen über die Kostenbeteiligung der der Risikogruppen.

² Die Art und Höhe der Kostenbeteiligung sowie die Grundlagen zur Bestimmung der Kosten müssen nachvollziehbar dargestellt werden.

Art. 111s Auskunft
(Art. 30f VAG)

¹ Die Anlegerinnen und Anleger einer Risikogruppe können von der Versicherungszweckgesellschaft jederzeit Auskunft über die Geschäftsführung und Einsicht in das Rechnungswesen der sie betreffenden Risikogruppe verlangen.

² Die Auskunft oder die Einsicht kann mit Zustimmung der oder des Vorsitzenden des Oberleitungsorgans der Versicherungszweckgesellschaft im erforderlichen Umfang verweigert werden, wenn sie schutzwürdige Interessen oder Geschäftsgeheimnisse gefährden würde. Die Verweigerung der Auskunfts- oder Einsichtsgewährung müssen schriftlich begründet werden.

Art. 111t Buchführung und Rechnungslegung
(Art. 26 Abs. 3 und Art. 30f VAG)

¹ Für das Gesellschaftsvermögen und für die einzelnen Risikogruppen muss gesondert Buch geführt werden.

² Die FINMA kann zur Gliederung der Jahresrechnung weitere Vorgaben machen. In der Jahresrechnung sind die Bilanz und die Erfolgsrechnung sowie der Anhang als solche zu bezeichnen.

³ Die Versicherungszweckgesellschaft erstellt jährlich einen Lagebericht, der über den Geschäftsverlauf und die wirtschaftliche Lage der Versicherungszweckgesellschaft und jeder Risikogruppe sowie über Kosten und Renditen jeder Risikogruppe Aufschluss gibt. Die FINMA gibt die massgeblichen Kennzahlen vor. Sie kann in begründeten Fällen von der Publikationspflicht absehen.

Art. 111u Aufhebung
(Art. 30f VAG)

¹ Das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft kann die Aufhebung einzelner Risikogruppen beschliessen.

² Bei der Aufhebung einer Risikogruppe ist auf die Gleichbehandlung aller Anlegerinnen und Anleger und deren frühzeitige Information zu achten.

³ Nach der Aufhebung einer Risikogruppe muss das Oberleitungsorgan der Versicherungszweckgesellschaft bei der Revisionsstelle eine Bestätigung über die ordnungsgemässe Durchführung einholen.

⁴ Für jedes Teilvermögen kann im Fall einer Zahlungsunfähigkeit eine Gläubigerversammlung oder ein Gläubigerausschuss eingesetzt werden.

Art. 119a Herausgabe von Dokumenten an die Versicherungsnehmerinnen und -nehmer
(Art. 80 VAG)

¹ Wird gemäss Artikel 80 VAG die Herausgabe einer Kopie des Dossiers und weiterer Dokument verlangt, so müssen die Versicherungsunternehmen und Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler diese auf einem dauerhaften Datenträger nach Artikel 14c Absatz 4 herausgeben.

² Wird die Herausgabe der Kopie ohne hinreichende Begründung ein weiteres Mal verlangt, so kann das Versicherungsunternehmen oder die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler für das erneute Erstellen und Herausgeben der Kopie eine Entschädigung verlangen.

Art. 120 Sachüberschrift und Abs. 1

Grundsätze
(Art. 38 VAG)

¹ Das Versicherungsunternehmen, das die Lebensversicherung betreibt, ist verpflichtet, für die Tarifierung seiner Verträge sachgerechte biometrische und kapitalmarktbedingte Grundlagen und Berechnungsmethoden sowie sachgerechte Kostengrundlagen zu verwenden. Im Geschäftsplan sind für die verwendeten Grundlagen und Berechnungsmethoden verbindliche Gültigkeitsperioden auszuweisen.

Art. 121 Tarifierung ausserhalb der beruflichen Vorsorge: Technischer Zinssatz für Lebensversicherungen, die auf Schweizerfranken lauten
(Art. 36 VAG)

¹ Bei Lebensversicherungsverträgen, die auf Schweizerfranken lauten, basiert der maximale technische Zinssatz auf einem angepassten rollenden Vierjahresmittel des Referenzzinssatzes.

² Der Referenzzinssatz ist der Kassazinssatz der Schweizerischen Nationalbank für Obligationen der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit 10 Jahren Laufzeit. Das rollende Vierjahresmittel wird über monatliche Werte des Referenzzinssatzes berechnet.

³ Ist das rollende Vierjahresmittel positiv, so wird es aufgeteilt und es werden auf die einzelnen Anteile in Abhängigkeit von der Höhe die folgenden Faktoren angewendet, wobei der maximale technische Zinssatz der Summe der mit den entsprechenden Fak-

toren gewichteten Anteile abzüglich 0.1 % entspricht. Liegt das rollende Vierjahresmittel bei:

- a. 0 % bis maximal 0.5 %, so wird dieses mit 1 multipliziert;
- b. über 0.5 %, so wird dieser darüber liegende Teil des rollenden Vierjahresmittels bis maximal 1 % mit 0.8 multipliziert;
- c. über 1 %, so wird dieser darüber liegende Teil des rollenden Vierjahresmittels bis maximal 1.5 % mit 0.6 multipliziert;
- d. über 1.5 %, so wird dieser darüber liegende Teil des rollenden Vierjahresmittels bis maximal 2 % mit 0.4 multipliziert;
- e. über 2 %, so wird dieser darüber liegende Teil des rollenden Vierjahresmittels mit 0.3 multipliziert.

⁴ Ist das rollende Vierjahresmittel negativ, so ist der maximale technische Zinssatz das rollende Vierjahresmittel abzüglich 0.1%.

⁵ Liegt der nach Absatz 2 oder 3 zu ermittelnde Zinssatz jeweils drei Monate hintereinander mindestens 0.25 Prozentpunkte über oder unter dem aktuellen maximalen technischen Zinssatz, so wird der maximale technische Zinssatz angepasst.

⁶ In begründeten Fällen kann die FINMA die nach den Absätzen 1–5 ermittelten Ergebnisse anpassen.

Art. 121a Tarifierung ausserhalb der beruflichen Vorsorge: Technischer Zinssatz für Lebensversicherungen, die nicht auf Schweizerfranken lauten
(Art. 36 VAG)

Bei nicht auf Schweizer Franken lautenden Lebensversicherungsverträgen legt die FINMA den maximalen technischen Zinssatz analog zu den Vorgaben nach Artikel 121 Absätze 1–6 fest.

Art. 121b Tarifierung ausserhalb der beruflichen Vorsorge: Gemeinsame Bestimmungen zum technischen Zinssatz für Lebensversicherungen
(Art. 36 VAG)

¹ Die FINMA kann auf begründeten Antrag des Versicherungsunternehmens bei vorgegebenen Policendauern oder einzelnen Produkten höhere technische Zinssätze als diejenigen nach den Artikeln 121 und 121a genehmigen.

² Die FINMA veröffentlicht den jeweils gültigen maximalen technischen Zinssatz auf ihrer Website. Bei einer Senkung des technischen Zinssatzes muss dieser spätestens nach einer Frist von 6 Monaten nach Veröffentlichung angewendet werden.

Art. 121c Tarifierung ausserhalb der beruflichen Vorsorge: Lebensversicherung mit nicht auf technische Zinssätze gestützter Tarifierung
(Art. 36 VAG)

Enthalten Lebensversicherungsverträge Garantien, deren Tarifierung sich auf andere kapitalmarktbedingte Grundlagen als auf technische Zinssätze stützt, so sind diese

Grundlagen nach Massgabe der Garantien vorsichtig festzulegen.

Art. 122 Sachüberschrift und Abs. 1

Sterbetafeln und weitere statistische Grundlagen

(Art. 36 VAG)

¹ Für die Tarifierung der Lebensversicherungsverträge verwendet das Versicherungsunternehmen von der FINMA anerkannte biometrische und demographische Grundlagen.

Art. 123 Sachüberschrift und Abs. 3

Tarifklassen und Erfahrungstarifierung

(Art. 36 VAG)

³ Wendet das Versicherungsunternehmen Tarifklassen oder Erfahrungstarifierung an, so muss für die Prämienbestimmung neben der individuellen Schadenerfahrung des zu tarifierenden Teilkollektivbestandes auch die kollektive Schadenerfahrung des den Tarifklassen oder der Erfahrungstarifierung zugrundeliegenden Bestands angemessen berücksichtigt werden. Übergreifende Statistiken können mitberücksichtigt werden, sofern sie die Daten des eigenen Bestandes sachgerecht ergänzen.

Art. 127 Sachüberschrift und Abs. 2 Bst. g

Abfindungswerte

(Art. 36 VAG)

² Die Abfindungswerte werden unter folgenden Voraussetzungen genehmigt:

- g. Der gesamte Abzug für Zinsrisiko und nicht amortisierte Abschlusskosten darf einen Drittel der Inventardeckungsrückstellungen nicht überschreiten.

Einfügen nach dem Gliederungstitel des 3. Abschnitts

Art. 129a Produktspezifische Information in der nicht-qualifizierten Lebensversicherung

(Art. 31 VAG)

¹ Vor Abschluss einer nicht-qualifizierten Lebensversicherung muss das Versicherungsunternehmen der Versicherungsnehmerin oder dem Versicherungsnehmer Angaben nach diesem Artikel machen. Weitere Informationspflichten des Versicherungsunternehmens bleiben davon unberührt.

² Das Versicherungsunternehmen muss über die Höhe einer möglichen zukünftigen Wertentwicklung von Versicherungsverträgen mit Sparprozess aus Sicht der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers informieren. Zu diesem Zweck

muss es mehrere Beispielrechnungen unter Berücksichtigung der vertraglich vorgesehenen versicherungstechnischen Entnahmen vorlegen.

³ Diese Beispielrechnungen müssen mindestens ein günstiges, ein ungünstiges sowie ein mittleres Renditeszenario umfassen.

⁴ Für jedes der drei Szenarien nach Absatz 2 muss die Berechnung von Ablaufleistung und Rückkaufswerten unter Berücksichtigung allfälliger vertraglicher Garantien und im jeweiligen Szenario allfällig anfallender Überschüsse angegeben werden.

⁵ Im mittleren Szenario müssen alle Kosten ausser die Risikokosten als Renditereduktion in Prozent pro Jahr und die Risikokosten nominal ausgewiesen werden. Prämien für zusätzliche Versicherungen zur Lebensversicherung können separat ausgewiesen werden.

⁶ Das Versicherungsunternehmen muss darauf hinweisen, dass die Beispielrechnungen auf Annahmen beruhen und die Zukunft nicht mit Sicherheit voraussagen können. Es muss ferner klarstellen, dass aus den Beispielrechnungen keine vertraglichen Verpflichtungen abgeleitet werden können.

⁷ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen zu den Absätzen 2–6 erlassen.

Art. 129b Information in der qualifizierten Lebensversicherung: produktspezifische Information
(Art. 31 VAG)

¹ Vor Abschluss einer qualifizierten Lebensversicherung muss das Versicherungsunternehmen die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer über die offerierten Produktvarianten und die jeweiligen produktspezifischen Merkmale informieren, insbesondere auch durch individualisierte Beispielrechnungen. Weitere Informationspflichten des Versicherungsunternehmens bleiben davon unberührt.

² Die individualisierten Beispielrechnungen enthalten mindestens folgende Elemente:

- a. Höhe und Art der Einlage;
- b. Laufzeit des Versicherungsvertrages;
- c. mindestens ein günstiges, mittleres und ungünstiges Szenario; das ungünstige Szenario muss eine tiefere Rendite als eine risikofreie Anlage aufweisen; die ausgewiesenen Renditen sind die Bruttorenditen;
- d. allfällig garantierte Leistungen;
- e. Berechnung von Ablaufleistung und Rückkaufswerten in allen drei Szenarien; allfällig vertragliche Garantien müssen berücksichtigt werden;
- f. Kostenausweis im mittleren Szenario bestehend aus:
 1. der Bruttorendite,
 2. der Renditereduktion in Prozent für alle Kosten ausser den Risikokosten,
 3. der Nettorendite als Differenz aus Bruttorendite und Renditereduktion,
 4. den Risikokosten nominal,
 5. allfälligen separat ausgewiesenen Prämien für zusätzliche Versicherungen zur Lebensversicherung.

³ Die Angaben in Absatz 2 müssen wie folgt bestimmt werden:

- a. Die Bruttorendite ist die Rendite der unterliegenden Vermögenswerte vor jeglichen Abzügen wie Fondsgebühren, die bei der Berechnung der Ablaufleistung unterstellt wird.
- b. Die Risikokosten sind die Summe der Risikoprämien, die zur Abdeckung des biometrischen Risikos geleistet werden.
- c. Die Nettorendite wird so bestimmt, dass die mit der Nettorendite verzinste Zahlbeiträge gerade die Summe aus Risikokosten und Ablaufleistung ergibt.
- d. Die Renditereduktion ergibt sich als Differenz aus Bruttorendite und Nettorendite.

⁴ Für die Kapitalisationsgeschäfte und Tontinen müssen die individualisierten Beispielrechnungen so ausgestaltet werden, dass den Besonderheiten dieser Geschäfte Rechnung getragen wird.

⁵ Das Versicherungsunternehmen muss darauf hinweisen, dass die Beispielrechnungen auf Annahmen beruhen und die Zukunft nicht mit Sicherheit voraussagen können. Es muss klarstellen, dass aus den Beispielrechnungen keine vertraglichen Verpflichtungen abgeleitet werden können.

⁶ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen zu den Absätzen 2–5 erlassen.

Art. 129c Information in der qualifizierten Lebensversicherung: Entschädigungen Dritter

(Art. 39h Abs. 2 VAG)

¹ Entschädigungen, die im Zusammenhang mit qualifizierten Lebensversicherungen von Dritten entgegengenommen werden und von ihrer Natur her den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern nicht weitergegeben werden können, namentlich nicht monetäre Entschädigungen, sind durch das Versicherungsunternehmen als Interessenkonflikt nach Artikel 14a VAG offenzulegen.

² Gesellschaften des Konzerns, dem das Versicherungsunternehmen angehört, gelten für das Versicherungsunternehmen als Dritte.

Art. 129d Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Bereitstellung

(Art. 39f VAG)

¹ Das Basisinformationsblatt ist den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern auf einem dauerhaften Datenträger nach Artikel 14c Absatz 4 oder über eine Website zur Verfügung zu stellen.

² Wird es über eine Website zur Verfügung gestellt, so muss das Versicherungsunternehmen:

- a. dafür sorgen, dass das Basisinformationsblatt jederzeit abgefragt, heruntergeladen und auf einem dauerhaften Datenträger erfasst werden kann;

- b. den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern die Adresse der Website und die Stelle, bekanntgeben, an der die Informationen auf dieser Website eingesehen werden können.

³ Das Basisinformationsblatt ist den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern so bereitzustellen, dass ihnen genügend Zeit bleibt, um die darin enthaltenen Informationen mit Blick auf den Vertragsschluss oder auf die Erbringung der Versicherungsdienstleistung zu verstehen.

Art. 129e Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Inhalt
(Art. 39f VAG)

¹ Der Inhalt des Basisinformationsblatts muss den Anforderungen von Anhang 5 entsprechen.

² Spezialrechtliche produktspezifische Anforderungen bleiben vorbehalten.

³ Die FINMA kann Ausführungsbestimmungen erlassen, namentlich zur Verständlichkeit des Basisinformationsblatts.

Art. 129f Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Umfang, Sprache und Gestaltung
(Art. 39f VAG)

¹ Das Basisinformationsblatt muss in einer der folgenden Sprachen erstellt werden:

- a. eine Amtssprache;
- b. Englisch;
- c. die Korrespondenzsprache der Versicherungsnehmerinnen und -nehmer.

² Die Gestaltung und der Umfang des Basisinformationsblatts müssen der Mustervorlage nach Anhang 5 entsprechen.

Art. 129g Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Für die Erstellung qualifizierte Dritte
(Art. 39b Abs. 3 VAG)

¹ Als qualifizierte Dritte gelten Personen, die eine fachgerechte Erstellung des Basisinformationsblatts gewährleisten können.

² Die Prüfung der Qualifikation obliegt dem Versicherungsunternehmen.

Art. 129h Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Vorläufige Fassung
(Art. 39b Abs. 4 VAG)

Enthält ein Basisinformationsblatt indikative Angaben, so müssen die Versicherungsnehmerinnen und -nehmer im Basisinformationsblatt darauf hingewiesen werden. Die indikativen Angaben müssen als solche erkennbar sein.

Art. 129i Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Angaben zu Art und Merkmalen

(Art. 39c Abs. 2 Bst. b VAG)

Das Versicherungsunternehmen muss der Versicherungsnehmerin und dem Versicherungsnehmer namentlich Folgendes in verständlicher Sprache beschreiben:

- a. den Sparprozess;
- b. die Versicherungsdeckung; und
- c. die Laufzeit der qualifizierten Lebensversicherung.

Art. 129j Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Angaben zu den Kosten

(Art. 39c Abs. 2 Bst. d VAG)

¹ Das Basisinformationsblatt enthält Angaben zu den einmaligen und laufenden Kosten einschliesslich der Kosten, die beim Abschluss und Rückkauf der qualifizierten Lebensversicherung entstehen.

² Nicht im Voraus oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand genau zu bestimmende Kosten sind annäherungsweise oder in Bandbreiten anzugeben. Ist auch dies nicht oder nur mit unverhältnismässigem Aufwand möglich, so ist dies offenzulegen und auf das Risiko zusätzlicher Gebühren, Steuern oder weiterer Kosten hinzuweisen.

Art. 129k Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Überprüfung und Anpassung

(Art. 39e VAG)

Die im Basisinformationsblatt enthaltenen Angaben sind regelmässig, mindestens aber einmal pro Jahr zu überprüfen, solange die qualifizierte Lebensversicherung angeboten wird.

Art. 129l Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Ausländische Dokumente

(Art. 39b Abs. 2 und Art. 39f VAG)

¹ Als Dokumente nach ausländischem Recht, die dem Basisinformationsblatt nach Artikel 39b Absatz 2 VAG gleichwertig sind und an dessen Stelle verwendet werden können, gelten die Dokumente nach Anhang 6.

² Die Bereitstellung der Dokumente richtet sich nach Artikel 129d.

Art. 129m Angemessenheitsprüfung in der qualifizierten Lebensversicherung

(Art. 39j VAG)

¹ Bei der Prüfung, ob die Lebensversicherung für die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer angemessen ist, muss das Versicherungsunternehmen, die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler namentlich prüfen:

- a. ob die qualifizierte Lebensversicherung für die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer finanziell tragbar ist;

- b. ob das Risikoprofil der qualifizierten Lebensversicherung der Risikofähigkeit der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers entspricht;
- c. ob die Laufzeit der qualifizierten Lebensversicherung mit der Lebenssituation und den Anlagezielen der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers vereinbar ist.

² Bei Versicherungsnehmerinnen oder -nehmern, die durch eine bevollmächtigte Person handeln, berücksichtigt das Versicherungsunternehmen, die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler für die Angemessenheitsprüfung die Kenntnisse und Erfahrungen dieser Person.

Art. 129n Dokumentation in der qualifizierten Lebensversicherung

(Art. 39k VAG)

Versicherungsunternehmen sowie Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen die Dokumentation so ausgestalten, dass sie in der Lage sind, gegenüber den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern innerhalb von zehn Arbeitstagen Rechenschaft abzulegen.

Art. 129o Rechenschaftsablage in der qualifizierten Lebensversicherung

(Art. 39k VAG)

Die Rechenschaftsablage erfolgt auf einem dauerhaften Datenträger nach Artikel 14c Absatz 4. Sie erfolgt zu den mit den Versicherungsnehmerinnen oder -nehmern vereinbarten Zeitintervallen oder auf deren Anfrage hin.

Art. 129p Werbung in der qualifizierten Lebensversicherung

(Art. 39i VAG)

¹ Als Werbung gilt jede an Versicherungsnehmerinnen und -nehmer gerichtete Kommunikation, die darauf gerichtet ist, auf bestimmte qualifizierte Lebensversicherungen aufmerksam zu machen.

² Für sich allein nicht als Werbung gelten:

- a. die namentliche Nennung von qualifizierten Lebensversicherungen ohne oder in Verbindung mit der Publikation von Preisen, Kursen oder Nettoinventarwerten, Kurslisten oder -entwicklungen, Steuer oder Rückkaufswerten;
- b. Meldungen zu Emittenten oder Transaktionen, insbesondere, wenn diese gesetzlich, aufsichtsrechtlich oder aufgrund der Regularien von Handelsplätzen vorgeschrieben sind;
- c. die Bereitstellung oder Weiterleitung von Mitteilungen an bestehende Versicherungsnehmerinnen und -nehmer durch Versicherungsunternehmen;
- d. Berichte in der Fachpresse.

Art. 155 **Mitgabe von Altersrückstellungen**
(Art. 16 VAG)

¹ Ist ein Versicherungsunternehmen zur Bildung von Altersrückstellungen verpflichtet, so kann es die Rückerstattung eines angemessenen Teils derselben bei vorzeitiger Auflösung des Vertrages an die versicherte Person vorsehen.

² Das Versicherungsunternehmen muss der FINMA einen Plan zur Rückerstattung eines Anteils an den Alterungsrückstellungen zur Genehmigung vorlegen. Dieser Plan muss insbesondere die Berechnungsgrundlagen der Abfindungswerte enthalten. Die Bestimmungen über den Abfindungswert müssen in die allgemeinen Versicherungsbedingungen aufgenommen werden.

³ Die Abfindungswerte werden unter folgenden Voraussetzungen genehmigt:

- a. Sie richten sich nach dem für die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer bis zum Zeitpunkt der Vertragsauflösung angesammelten Betrag, der mit den tariflichen Grundlagen des entsprechenden Versicherungsvertrages berechnet wurde.
- b. Die individuelle Schadenerfahrung der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers wird nicht berücksichtigt.
- c. Angemessene Abzüge erfolgen nur zur Reduktion des Risikos von Massenstorni und für nicht amortisierte Abschlusskosten.

⁴ Die versicherungstechnischen Rückstellungen müssen die Abfindungswerte jederzeit decken.

⁵ Das Versicherungsunternehmen muss die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer über die Höhe des Abfindungswerts informieren:

- a. mindestens einmal jährlich;
- b. auf Anfrage der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers; und
- c. bei Prämienanpassungen.

Gliederungstitel nach Art. 181

7. Kapitel: Rückversicherung

Art. 181a

(Art. 35 Abs. 3 VAG)

¹ Die FINMA konkretisiert bei der Rückversicherung die Anforderungen bezüglich Organisation, Geschäftsplan, Unternehmensführung und Auslagerung differenziert in ihren Ausführungsbestimmungen.

² Sie berücksichtigt dabei die geringe Schutzbedürftigkeit und die Besonderheiten des Geschäftsmodells in der Rückversicherung, insbesondere deren Internationalität und den erhöhten Bedarf an Diversifizierung.

Gliederungstitel vor Art. 182

7. Titel Versicherungsvermittlung

1. Kapitel: Geltungsbereich und Begriffe

Art. 182 Tätigkeit im Ausland (Art. 42 Abs. 4 VAG)

Betreibt eine Versicherungsvermittlerin oder ein Versicherungsvermittler mit Sitz oder Wohnsitz in der Schweiz die Versicherungsvermittlung im Ausland, so untersteht diese nicht der Aufsicht in der Schweiz.

Art. 182a Versicherungsvermittlung (Art. 40 VAG)

¹ Unter das Anbieten oder Abschliessen eines Versicherungsvertrags nach Artikel 40 Absatz 1 VAG fallen insbesondere auch:

- a. die Beratung der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers;
- b. das Vorschlagen von Versicherungsverträgen; und
- c. das Ausführen anderer wesentlicher Vorbereitungsarbeiten zu diesen Tätigkeiten.

² Kann die Versicherungsnehmerin oder der Versicherungsnehmer einen Versicherungsvertrag direkt oder indirekt über eine Website oder ein anderes elektronisches Medium abschliessen, so gilt insbesondere auch als Versicherungsvermittlung:

- a. das Bereitstellen von Informationen über einen oder mehrere Versicherungsverträge aufgrund von Kriterien, die eine Versicherungsnehmerin oder ein Versicherungsnehmer über eine Website oder andere elektronische Medien wählen kann;
- b. das Erstellen einer Rangliste von Versicherungsprodukten, einschliesslich eines Preis- und Produktvergleichs.

³ Keine Versicherungsvermittlung stellt die Weitergabe von Daten oder Informationen dar, sofern dabei keine Unterstützung beim Abschluss des Versicherungsvertrages geleistet wird.

Art. 182b Anschein der Ungebundenheit (Art. 40 VAG)

Die Anforderungen an ungebundene Versicherungsvermittlerinnen oder -vermittler nach Artikel 40 Absatz 2 VAG muss auch erfüllen, wer gegenüber der Versicherungsnehmerin oder dem Versicherungsnehmer den Anschein erweckt, sie oder er erbringe seine Leistungen als ungebundene Versicherungsvermittlerin oder als ungebundener Versicherungsvermittler.

Art. 182c Unzulässige Tätigkeiten und Interessenkonflikte (Art. 14a, 44 Abs. 1 Bst. b, 45a Abs. 3 und 45b VAG)

¹ Verhaltensweisen oder Umstände, die aufgrund von Interessenkonflikten in jedem Fall unzulässig sind, liegen vor, wenn:

- a. ungebundene Versicherungsvermittlerinnen oder -vermittler:

1. mit einem Versicherungsunternehmen Zusammenarbeitsvereinbarungen oder andere Vereinbarungen eingegangen sind, die ihre Freiheit, auch für andere Versicherungsunternehmen tätig zu werden, beeinträchtigen,
 2. am Gesellschaftskapital eines Versicherungsunternehmens direkt oder indirekt mit mehr als 10 % beteiligt sind;
- b. ungebundene Versicherungsvermittlerinnen oder -vermittler beziehungsweise die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen sowie Personen, die an der ungebundenen Versicherungsvermittlerin qualifiziert beteiligt sind:
1. eine leitende Funktion in einem Versicherungsunternehmen innehaben, oder
 2. auf andere Weise auf den Geschäftsgang eines Versicherungsunternehmens Einfluss nehmen können;
- c. ein Versicherungsunternehmen am Gesellschaftskapital einer ungebundenen Versicherungsvermittlerin direkt oder indirekt mit mehr als 10 % beteiligt ist;
- d. ein Versicherungsunternehmen beziehungsweise die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen sowie Personen, die am Versicherungsunternehmen qualifiziert beteiligt sind:
1. bei einer ungebundenen Versicherungsvermittlerin eine leitende Funktion innehaben, oder
 2. auf andere Weise auf den Geschäftsgang einer ungebundenen Versicherungsvermittlerin Einfluss nehmen können.

² Für die Offenlegung von Interessenkonflikten durch Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler gilt Artikel 14c sinngemäss.

Gliederungstitel vor Art. 182d

2. Kapitel: Register

Art. 182d **Inhalt**
(Art. 42 Abs. 1 VAG)

Das Register enthält folgende Angaben über die ungebundenen Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler:

- a. den Namen und die Adresse;
- b. die Rechtsnatur;
- c. die Versicherungszweige, in denen die Vermittlerin oder der Vermittler tätig ist;
- d. falls die Vermittlerin oder der Vermittler in einem Arbeitsverhältnis steht: den Arbeitgeber;
- e. das Datum des erstmaligen Registereintrages;
- f. die Registernummer.

Art. 183 **Registrierungspflicht**
(Art. 42 Abs. 1 VAG)

¹ Die Registrierungspflicht besteht für ungebundene Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler als:

- a. natürliche Personen;
- b. juristische Personen.

² Die FINMA kennzeichnet im Register Angestellte, die im Namen von Personen nach den Buchstaben a und b Versicherungsverträge anbieten oder abschliessen.

Art. 184 **Gesuch um Registrierung**
(Art. 42 Abs. 2 VAG)

¹ Das Gesuch um Registrierung muss die im Anhang 4 genannten Angaben und Unterlagen enthalten.

² Die FINMA kann zusätzliche Angaben und Unterlagen verlangen, soweit dies zur Prüfung der Gewähr für die Erfüllung der Pflichten nach dem VAG erforderlich ist.

³ Sie erlässt Ausführungsbestimmungen zur Registrierung.

Art. 185 **Änderung wesentlicher Tatsachen**
(Art. 41 Abs. 1 VAG)

¹ Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen der FINMA jegliche Änderung von Tatsachen melden, die der Registrierung zugrunde liegen.

² Sind die Änderungen von wesentlicher Bedeutung, so muss für die Weiterführung der Tätigkeit vorgängig die Bewilligung der FINMA eingeholt werden.

³ Das Versicherungsunternehmen, mit welchem die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler eine Berufshaftpflichtversicherung nach Artikel 189 Absatz 1 abgeschlossen hat, muss die FINMA das Aussetzen oder Aufhören dieser Versicherung unverzüglich in Kenntnis setzen. Gleiches gilt, falls die Deckung das vorgeschriebene Minimum unterschreitet.

⁴ Dieselbe Pflicht trifft die Person, welche zugunsten der Versicherungsvermittlerin oder des Versicherungsvermittlers eine gleichwertige Form der finanziellen Sicherheit nach Artikel 189 Absatz 7 leistet.

Gliederungstitel vor Art. 186

3. Kapitel: Voraussetzungen der Vermittlungstätigkeit

Art. 186 **Sitz, Wohnsitz oder Niederlassung**
(Art. 41 Abs. 2 Bst. a und 5 VAG)

¹ Ungebundene Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler, die im eigenen Namen tätig sind, müssen ihren Sitz, ihren Wohnsitz oder eine Niederlassung in der Schweiz haben.

² Angestellte nach Artikel 183 Absatz 2 müssen ihre Vermittlungstätigkeit von einem Ort in der Schweiz aus ausüben.

³ Ausnahmen von der Voraussetzung, einen Sitz, Wohnsitz oder Niederlassung in der Schweiz zu haben, sind nur zulässig, wenn:

- a. der Sitz oder Wohnsitzstaat ungebundenen Versicherungsvermittlerinnen und -vermittlern mit Sitz, Wohnsitz oder Niederlassung in der Schweiz Gegenrecht gewährt; oder
- b. eine entsprechende staatsvertragliche Regelung besteht.

Art. 187 *Persönliche Voraussetzungen und guter Ruf*

(Art. 41 Abs. 2 Bst. b VAG)

¹ Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen handlungsfähig sein.

² Sie geniessen insbesondere keinen guten Ruf nach Artikel 41 Absatz 2 Buchstabe b VAG, wenn gegen sie oder gegen die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen oder gegen Personen, die an ihr qualifiziert beteiligt sind:

- a. eine strafrechtliche Verurteilung vorliegt wegen Handlungen, die mit der Versicherungsvermittlungstätigkeit nicht zu vereinbaren sind und deren Eintrag im Strafregister nicht gelöscht ist.
- b. Verlustscheine vorliegen, die mit einem Verhalten im Zusammenhang stehen, das mit der Versicherungsvermittlungstätigkeit nicht vereinbar ist.

Art. 188 *Anforderungen an die Unternehmensführung*

(Art. 41 Abs. 2 Bst. b VAG)

¹ Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler stellen durch interne Vorschriften und eine angemessene Betriebsorganisation die Erfüllung der Pflichten aus dem VAG sicher.

² Sie müssen namentlich folgende Prinzipien der Unternehmensführung in einer Weise einhalten, die risikogerecht und ihrer Grösse, Komplexität und Rechtsform sowie den von ihnen angebotenen Versicherungsdienstleistungen angemessen ist:

- a. klare Zuweisung und Dokumentation von Aufgaben, Kompetenzen, und Berichtswegen;
- b. klare Trennung zwischen operativen Tätigkeiten und Kontrolltätigkeiten;
- c. Dokumentation der wesentlichen Entscheidungen und der Umsetzung der Informationspflicht nach Artikel 45 VAG;
- d. Festlegung von Grundsätzen, Prozessen und Strukturen zur Einhaltung der gesetzlichen, regulatorischen und internen Vorschriften;
- e. Festlegung von Grundsätzen zu den von den Angestellten erwarteten Verhaltensweisen und der für ihre Tätigkeit notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse nach Artikel 41 Absatz 2 Buchstabe c VAG;
- f. Verankerung geeigneter Kontrollmechanismen, auch in Bezug auf beigezogene Dritte.

Art. 189 **Finanzielle Sicherheiten**

(Art. 41 Abs. 2 Bst. d und Abs. 4 VAG)

¹ Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen zur Deckung ihrer Haftpflicht aus der Verletzung der beruflichen Sorgfaltspflicht über eine Berufshaftpflichtversicherung für Vermögensschäden verfügen.

² Diese Pflicht besteht nicht, wenn ein Dritter eine Berufshaftpflichtversicherung abgeschlossen hat, in deren Deckung die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler eingeschlossen ist.

³ Die Deckungssumme, die für alle Schadenfälle eines Jahres zur Verfügung steht, muss mindestens 2 Millionen Franken betragen. Für Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler, die Angestellte beschäftigen, die für sie Versicherungsverträge vermitteln entspricht die Deckungssumme mindestens folgenden Beträgen:

- a. bei zwei bis vier Angestellten: 3 Millionen Franken;
- b. bei fünf bis acht Angestellten: 4 Millionen Franken;
- c. bei mehr als acht Angestellten: 5 Millionen Franken.

⁴ Führt die Verwendung von EDV-Systemen oder anderer Medien bei der Versicherungsvermittlung zu einer Erhöhung an vermittelten Versicherungsverträgen, die der Erhöhung einer bestimmten Zahl von Angestellten entsprechen würde, ist die Deckungssumme entsprechend Absatz 3 Buchstaben a–c anzupassen.

⁵ Die Berufshaftpflichtversicherung muss bei einem dem VAG unterstehenden Versicherungsunternehmen abgeschlossen werden und eine ordentliche Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten aufweisen.

⁶ Sie muss auch Schäden decken, die innerhalb von fünf Jahren nach Ablauf des Versicherungsvertrags geltend gemacht werden,

- a. wenn sie während dessen Laufzeit verursacht wurden; und
- b. soweit nicht aus einem anderen Versicherungsvertrag eine gleichwertige Leistungspflicht besteht.

⁷ Anstelle einer Berufshaftpflichtversicherung kann die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler eine gleichwertige finanzielle Sicherheit leisten. Die FINMA entscheidet im Einzelfall, welche finanziellen Sicherheiten als gleichwertig anzusehen sind.

Gliederungstitel vor Art. 190

4. Kapitel: Aus- und Weiterbildung**Art. 190** **Mindeststandards**

(Art. 43 Abs. 2 VAG)

¹ Die Mindeststandards für die Aus- und Weiterbildung der Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen so ausgestaltet sein, dass sie eine professionelle Berufsausübung ermöglichen und den Schutz der Versicherten gewährleisten.

² Sie müssen folgende Anforderungen an die Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler erfassen:

- a. Fähigkeiten namentlich in den Bereichen:
 1. Kundengewinnung,
 2. Kundenberatung,
 3. Kundenbetreuung;
- b. Grundkenntnisse des Versicherungswesens; sowie
- c. je nach Tätigkeit Kenntnisse namentlich in den Bereichen:
 1. Sach-, Personen- und Vermögensversicherungen,
 2. Rechtsgrundlagen und regulatorische Vorgaben,
 3. Produktekenntnisse.

³ Die Aus- und Weiterbildung muss durch den erfolgreichen Abschluss einer Prüfung oder durch einen gleichwertigen anderen Ausweis nachgewiesen werden. Die Weiterbildung kann auch durch dokumentierte Lernaktivitäten nachgewiesen werden.

Art. 190a Einhaltung der Mindeststandards

(Art. 42 Abs. 1 und 43 Abs. 2 VAG)

¹ Die Branchenorganisationen, deren Mindeststandards von der FINMA anerkannt sind, müssen deren Einhaltung kontrollieren.

² Sie können Dritte mit der Kontrolle nach Absatz 1 beauftragen.

³ Sie müssen der FINMA Meldung erstatten, wenn eine Versicherungsvermittlerin oder ein Versicherungsvermittler die Mindeststandards für die Weiterbildung nicht mehr einhält.

⁴ Die FINMA erlässt Ausführungsbestimmungen zur Meldung.

Gliederungstitel vor Art. 190b

4. Kapitel: Berichterstattung und Informationspflicht

Art. 190b Berichterstattung

(Art. 43 Abs. 2 VAG)

¹ Ungebundene Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler übermitteln der FINMA jährlich die wesentlichen Kennzahlen und Informationen zu ihrer Tätigkeit.

² Die FINMA kann diese Angaben bei Bedarf auch unterjährig erheben.

³ Sie erlässt Ausführungsbestimmungen zur Berichterstattung.

Art. 190c Informationspflicht

(Art. 43 Abs. 2 VAG)

Wenn sich bei den Informationen nach Artikel 45 Absatz 1 VAG Änderungen ergeben, muss die Versicherungsvermittlerin oder der Versicherungsvermittler die Kundinnen und Kunden beim nächsten Kundenkontakt darüber informieren.

*Art. 195 Sachüberschrift und Abs. 3***Ziel und Inhalt**

(Art. 14 und 24 VAG)

³ Versicherungsgruppen müssen auf Gruppenebene eine Aktuarsfunktion unterhalten mit gruppenweiter Verantwortung und Aufgaben sinngemäss nach Artikel 24 VAG.

*Gliederungstitel vor Art. 197a***2a. Abschnitt: Instrumente der Gruppenaufsicht***Art. 197a* Erstellung des Auflösungsplans

(Art. 67 VAG)

Die FINMA kann einen Auflösungsplan erstellen, wenn:

- a. die Insolvenz einer Versicherungsgruppe das Finanzsystem oder die Realwirtschaft beeinträchtigen könnte; oder
- b. insbesondere folgende Merkmale einer Versicherungsgruppe es rechtfertigen:
 1. die Grösse,
 2. die Komplexität,
 3. die Verbundenheit,
 4. das Risikoprofil.

Art. 197b Überarbeitung des Auflösungsplanes

(Art. 67 VAG)

Die FINMA überprüft den Auflösungsplan regelmässig und holt die hierfür erforderlichen Informationen vom Versicherungsunternehmen ein.

Art. 197c Berichterstattung

(Art. 67 VAG)

¹ Die FINMA informiert jährlich über den Stand der Auflösungspläne.

² Sie beginnt mit der individuellen Berichterstattung frühestens zwei Jahre ab dem Entscheid zur Erstellung eines Auflösungsplanes.

Art. 197d Gruppenweites Informationssystem

(Art. 67 VAG)

Die Versicherungsgruppe muss über ein Informationssystem verfügen, das für die Zwecke der Auflösungspläne sowie der Ergreifung von Massnahmen nach Artikel 51a VAG in zeitlich adäquater Weise Informationen bis auf Stufe der einzelnen Rechtseinheiten an die FINMA liefern kann.

Art. 197e International tätige Versicherungsgruppen
(Art. 67 VAG)

Die FINMA bezeichnet diejenigen Versicherungsgruppen, welche als international tätig gelten, und macht dies öffentlich. Sie stützt sich hierfür auf die Kriterien gemäss den *Insurance Core Principles and Common Framework for the Supervision of Internationally Active Insurance Groups* vom November 2019⁷ der Internationalen Vereinigung der Versicherungsaufsichtsbehörden.

Art. 198 Ermittlung und Berichterstattung
(Art. 69 VAG)

¹ Versicherungsgruppen müssen sich bei der Ermittlung der Solvabilität und der entsprechenden Berichterstattung (Gruppen-SST) sinngemäss nach den Artikeln 21–53b zum SST richten.

² Sie müssen darlegen, wie ihr Gruppenmodell im Risikomanagement eingebettet ist, um die finanzielle Stabilität der Gruppe und die Interessen der Versicherten wahren zu können.

³ Transaktionen, die unmittelbar zur Folge haben, dass die Solvabilität der Gruppe nicht mehr erfüllt ist, sind meldepflichtig.

Art. 198a Referenz, Abs. 1 und 1^{bis}
(Art. 69 VAG)

¹ Versicherungsgruppen müssen ihre Solvabilität durch einen konsolidierten Gruppen-SST ermitteln. Dabei werden das massgebende risikotragende Kapital und das Zielkapital auf Basis einer konsolidierten marktkonformen Bilanz (konsolidierte Bilanz) ermittelt.

^{1bis} Die Versicherungsgruppe erfüllt den konsolidierten Gruppen-SST, wenn die Solvabilität nach Artikel 9 Absatz 2 VAG basierend auf der konsolidierten Bilanz ausreichend ist.

Art. 198b Sachüberschrift und Abs. 5

Granularer Gruppen-SST
(Art. 69 VAG)

⁵ Die Versicherungsgruppe erfüllt den granularen Gruppen-SST, wenn die Solvabilität nach Artikel 9 Absatz 2 VAG für jede juristische Einheit, die nicht Teil eines Clusters ist, und jeden Cluster ausreichend ist.

⁷ Abrufbar unter www.iaisweb.org

Art. 198c Sachüberschrift

Erfüllung
(Art. 69 VAG)

Art. 198d Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente
(Art. 69 VAG)

¹ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente, die von einer SST-pflichtigen Schweizer Gesellschaft einer Versicherungsgruppe ausgegeben werden, können nach Genehmigung durch die FINMA und unter folgenden Voraussetzungen im konsolidierten Gruppen-SST der Versicherungsgruppe entweder an das risikotragende Kapital angerechnet oder im Zielkapital berücksichtigt werden:

- a. Die risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente erfüllen die Anforderungen nach Artikel 37 mit Bezug auf die ausgebende Gruppengesellschaft.
- b. Die *Trigger* nach Artikel 37 Absatz 1 Buchstabe c beziehen sich ebenfalls auf den SST-Quotienten aus dem konsolidierten Gruppen-SST und auf die Insolvenzgefahr der obersten Gruppengesellschaft.
- c. Werden die risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente von anderen Gruppengesellschaften garantiert, so bezieht sich der Begriff Insolvenzgefahr nach Artikel 37 Absatz 1 Buchstabe c ebenfalls auf diese Gruppengesellschaften, und es muss sichergestellt sein, dass die Garantien der risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente bei der Feststellung der Überschuldung der garantierenden Gruppengesellschaft nicht berücksichtigt werden.

² Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente, die von einer Gesellschaft einer Versicherungsgruppe, die nicht SST-pflichtig ist, ausgegeben werden, können unter folgenden Voraussetzungen nach Genehmigung durch die FINMA im konsolidierten Gruppen-SST der Versicherungsgruppe entweder an das risikotragende Kapital angerechnet oder im Zielkapital berücksichtigt werden:

- a. Die risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente erfüllen die Anforderungen aus Artikel 37 mit Bezug auf die ausgebende Gruppengesellschaft.
- b. Die *Trigger* nach Artikel 37 Absatz 1 Buchstabe c beziehen sich ebenfalls auf den SST-Quotienten aus dem konsolidierten Gruppen-SST und auf die Insolvenzgefahr der obersten Gruppengesellschaft.
- c. Werden die risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente nicht von einer anderen Gruppengesellschaft garantiert, so ist sichergestellt, dass sie bei der Feststellung der Überschuldung der ausgebenden Gruppengesellschaft nicht berücksichtigt werden.
- d. Werden die risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente von anderen Gruppengesellschaften garantiert, so bezieht sich der Begriff Insolvenzgefahr aus Artikel 37 Absatz 1 Buchstabe c ebenfalls auf diese Gruppengesellschaften, und es ist sichergestellt, dass die Garantien der risikoabsorbierenden Kapitalinstrumente bei der Feststellung der Überschuldung der garantierenden Gruppengesellschaft nicht berücksichtigt werden.

Art. 203 Abs. 1

¹ Die Versicherungsgruppe beauftragt eine Prüfgesellschaft. Diese überprüft jährlich, ob die Versicherungsgruppe die Pflichten nach dieser Verordnung einhält. Sie verfasst darüber zu Händen der FINMA einen Bericht.

*Art. 203b und 206a**Aufgehoben**Art. 216c Übergangsbestimmung zur Änderung vom...*

¹ Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente, die von der FINMA gemäss bisherigem Recht zur Anrechnung an das risikotragende Kapital oder Berücksichtigung im Zielkapital genehmigt wurden und welche die neuen Voraussetzungen gemäss Artikel 37 in Tier 2 für die regulatorische Anrechenbarkeit nicht erfüllen, dürfen bis zur Rückzahlung, aber maximal bis 10 Jahre nach Inkrafttreten dieser Änderung als Tier 2-risikoabsorbierende Kapitalinstrumente angerechnet werden. Die FINMA kann diese Frist in begründeten Fällen verlängern.

² Risikoabsorbierende Kapitalinstrumente gemäss bisherigem Recht, die vor dem Inkrafttreten dieser Änderung ausgegeben und von der FINMA zur Anrechnung an das risikotragende Kapital oder zur Berücksichtigung im Zielkapital genehmigt wurden, sind für maximal bis 10 Jahre nach Inkrafttreten dieser Änderung von der Wandlung und der Forderungsreduktion gemäss Artikel 52d Absatz 4 VAG ausgenommen. Die FINMA kann diese Frist in begründeten Fällen verlängern.

³ Die Regelung nach Artikel 31 Absatz 5 kann auch für ausländische Zweigniederlassungen bis zum 31. Dezember 2025 angewendet werden, sofern das Versicherungsunternehmen nachweisen kann, dass gegenüber den ausländischen Versicherten eine Haftungsbeschränkung besteht, die mit derjenigen bei Vorliegen einer Tochtergesellschaft vergleichbar ist.

⁴ Versicherungsunternehmen können unter folgenden Voraussetzungen während drei Jahren ab Inkrafttreten dieser Änderung Werte, die bisher dem gebundenen Vermögen zuweisbar waren, auch dann dem gebundenen Vermögen zuweisen, wenn diese nicht unter die gemäss Artikel 79 Absatz 2 zulässigen Werte fallen:

- a. Die Werte erfüllen die Anforderungen nach Artikel 76.
- b. Das Versicherungsunternehmen hat bereits vor Inkrafttreten in vergleichbarem Umfang zulässigerweise in Werte dieser Art investiert.
- c. Soweit die Werte nach Inkrafttreten dem gebundenen Vermögen zugeführt wurden, hat das Versicherungsunternehmen einen Antrag nach Artikel 79 Absatz 1 gestellt, der diese Werte umfasst, und der weder zurückgezogen noch von der FINMA abgelehnt ist.

⁵ Die FINMA kann die Übergangsfristen verlängern, wenn dies zum Schutz des Vertrauens der Versicherungsunternehmen bei Investitionsentscheiden nötig ist, die vor Inkrafttreten dieser Änderung getätigt wurden.

⁶ Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Änderung bereits nach bisherigem Recht im Register eingetragene ungebundene Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler müssen die Angaben und Unterlagen zum Gesuch um Registrierung nach Artikel 184 bis spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der FINMA einreichen.

⁷ Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens der Änderung vom ... im Register nach bisherigem Recht eingetragen sind, müssen die Anforderungen an die Ausbildung nach Artikel 190 spätestens zwei Jahre nach Inkrafttreten der Änderung vom ... erfüllen.

II

¹ Die Anhänge 2 und 3 erhalten die neuen Fassungen gemäss Beilage.

² Diese Verordnung erhält neu die Anhänge 4–6 gemäss Beilage.

III

Die nachstehenden Erlasse werden wie folgt geändert:

1. Verkehrsversicherungsverordnung vom 20. November 1959⁸

Ingress

gestützt auf die Artikel 25, 64, 67 Absatz 3, 70 Absatz 3, 72 Absatz 1, 74 Absatz 3, 76 Absätze 5 und 7, 76a Absatz 5, 76b Absatz 5, 79a Absätze 2 und 3, 89 Absätze 1 und 2, 106 Absatz 1 sowie 108 des Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958⁹ (SVG),¹⁰

Art. 52 Einleitungssatz

¹ Will ein Geschädigter die Schadendeckung nach Artikel 76 Absatz 3 Buchstabe a SVG beanspruchen, so muss er:

Art. 53 Abs. 1

¹ Der Nationale Garantiefonds ist für die Deckung der Schäden nach Artikel 76 Absatz 3 Buchstabe a SVG zuständig. Er wird dabei durch eine Mitgliedgesellschaft,

⁸ SR 741.31

⁹ SR 741.01

¹⁰ Fassung gemäss Ziff. I der V vom 14. Jan. 2004, in Kraft seit 1. März 2004 (AS 2004 649).

einen geschäftsführenden Versicherer oder ein Schadenregulierungsunternehmen vertreten (Vertreter).

Art. 54 Abs. 1

¹ Von der Schadendeckung nach Artikel 76 Absatz 3 Buchstabe a SVG sowie nach den Artikeln 52 und 53 sind ausgenommen die Ansprüche der Geschädigten, die weder Schweizer Bürgerinnen oder Bürger sind noch zur Zeit des Unfalles in der Schweiz Wohnsitz hatten.

Gliederungstitel vor Art. 54a^{bis}

IV. Sanierung und Konkurs des Versicherers

Art. 54a^{bis} Sanierung

¹ Genehmigt die FINMA einen Sanierungsplan nach Art. 52j VAG, der eine Kürzung der Schadenzahlungen aus Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherungen vorsieht, so hat sie die entsprechende Genehmigung mit der öffentlichen Bekanntmachung des Sanierungsplanes dem Nationalen Garantiefonds mitzuteilen.

² Der Nationale Garantiefonds hat Anspruch auf Akteneinsicht in das Sanierungsverfahren; insbesondere bezüglich des Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherungs-Portefeuille.

³ Der zu sanierende Versicherer reguliert die von der Kürzung betroffenen Motorfahrzeug-Haftpflichtschäden selbständig. Er bezahlt Geschädigten und rückgriffnehmenden Privat- und Sozialversicherern unter Vorbehalt von Absatz 4 die ungekürzten Leistungen aus. Der Betrag, um den die Leistungen gemäss Sanierungsplan hätten gekürzt werden müssen, ist vom Nationalen Garantiefonds zu tragen.

⁴ Der Nationale Garantiefonds stellt dem zu sanierenden Versicherer auf dessen Antrag quartalsweise im Voraus die notwendigen Mittel zur Begleichung des vom Nationalen Garantiefonds zu tragenden Betrags zur Verfügung. Im Anschluss an jedes Quartal erfolgt eine Abrechnung durch den zu sanierenden Versicherer über die tatsächlich ausbezahlten Beträge. Ein allfälliger Restbetrag fällt zurück an den Nationalen Garantiefonds.

⁵ Muss das Nationale Versicherungsbüro für im Ausland verursachte Schäden aufkommen, die durch Fahrzeuge oder Anhänger verursacht worden sind, die bei einem schweizerischen Versicherer versichert sind, über den ein Garantiefondsleistungen auslösendes Sanierungsverfahren eröffnet worden ist, so nimmt es Rückgriff auf diesen Versicherer. Dieser reguliert den Rückgriff in gleicher Weise wie bei einer Direktforderung geschädigter Dritter.

Art. 54b Versicherungskonkurs

¹ Der Nationale Garantiefonds bezahlt geschädigten Personen oder rückgriffnehmenden Privat- und Sozialversicherern gegen Aushändigung des Verlustscheins denjenigen Teil der Ansprüche aus der Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung, für den die Konkursverwaltung einen Verlustschein ausgestellt hat.

² Erhält eine geschädigte Person eine vorgezogene Befriedigung ihrer Forderung in Anwendung von Artikel 54a^{bis} Absatz 2 VAG, so hat sie gegenüber dem Nationalen Garantiefonds ein Recht auf vorgezogene Regulierung ihres Direktschadens. Der Nationale Garantiefonds bezahlt der geschädigten Person den unbefriedigten Teil ihrer Forderung gegen Abtretung ihres Anspruches gegen die Konkursmasse aus. Die rückgriffnehmenden Privat- und Sozialversicherer haben kein Recht auf eine vorgezogene Regulierung.

³ Muss das Nationale Versicherungsbüro für im Ausland verursachte Schäden aufkommen, die durch Fahrzeuge oder Anhänger verursacht worden sind, die bei einer schweizerischen Versicherungseinrichtung versichert sind, über welche der Konkurs eröffnet worden ist, so nimmt es Rückgriff auf den konkursiten Versicherer. Ein allfälliger Ausfall kann gegenüber dem Nationalen Garantiefonds geltend gemacht werden.

Art. 54b^{bis} Gemeinsame Bestimmungen für Sanierungs- und Konkursverfahren

¹ Der Garantiefonds deckt in Sanierungs- und Konkursverfahren Schadensausfälle aus der Motorfahrzeughaftpflicht-Versicherungen bis zu einem Betrag von 700 Millionen Franken.

² Nach Eröffnung eines Sanierungs- oder Konkursverfahrens werden die im Rahmen dieses Verfahrens zu leistenden Zahlungen während 5 Jahren ab Eröffnung des Sanierungs- oder Konkursverfahrens an die Deckungsobergrenze nach Absatz 1 angerechnet.

³ Wird innerhalb dieser Frist mehr als ein Sanierungs- oder Konkursverfahren eröffnet, so ist für die Reihenfolge der Inanspruchnahme des Garantiefonds der Zeitpunkt der Eröffnung des Sanierungs- oder Konkursverfahrens für alle Zahlungen aus dem jeweiligen Verfahren massgebend.

⁴ Übersteigen die aus einem Sanierungs- oder Konkursverfahren zu übernehmenden Leistungen den nach Absatz 1–3 für dieses Sanierungs- oder Konkursverfahren zur Verfügung stehenden Betrag, so werden die auf die einzelnen Schadenfälle entfallenden Leistungen innerhalb eines Sanierungs- oder Konkursverfahrens für alle Berechtigten nach gleichen Anteilen derart gekürzt, dass sie zusammen nicht mehr als diese Summe betragen.

⁵ Die Quote, um welche die Leistungen des Nationalen Garantiefonds gekürzt werden, muss durch den Nationalen Garantiefonds der FINMA zur Genehmigung vorgelegt werden.

⁶ Die FINMA veröffentlicht die Genehmigung im Bundesblatt und informiert die betroffenen Versicherer.

⁷ Zur Wahrnehmung der Deckung gemäss Absatz 1 erheben das Nationale Versicherungsbüro und der Nationale Garantiefonds Beiträge gemäss Artikel 58. Die Finanzierung erfolgt zum Voraus innert einer angemessenen Zeit, bis der Betrag gemäss Absatz 1 vollständig vorhanden ist. Wird die Deckung beansprucht, bevor die Mittel im notwendigen Masse vorhanden sind, werden diese nachträglich durch Beiträge nach Artikel 58 erhoben.

⁸ Die Mittel des Garantiefonds sind vorsichtig und werterhaltend anzulegen und müssen im Ereignisfall rasch verfügbar sein.

2. FINMA-Gebühren- und Abgabenverordnung vom 15. Oktober 2008¹¹

Art. 24 Abs. 1

¹ Die Grundabgabe beträgt:

- a. 6000 Franken je Versicherungsunternehmen;
- b. 3000 Franken je Krankenkasse, die nach dem Versicherungsaufsichtsgesetz vom 17. Dezember 2004¹² (VAG) der FINMA unterstellt ist;
- c. 100 000 Franken je Versicherungsgruppe;
- d. 100 000 Franken je Versicherungskonglomerat.

Art. 25 Abs. 1 und 4

¹ Der Betrag, der über die Zusatzabgabe gedeckt werden muss, wird zu neun Zehnteln von den Versicherungsunternehmen und Krankenkassen, die nach dem VAG¹³ der Aufsicht der FINMA unterstellt sind, und zu einem Zehntel von den Versicherungsgruppen und Versicherungskonglomeraten gedeckt.

⁴ Die von einer Versicherungsgruppe oder einem Versicherungskonglomerat zu tragende Zusatzabgabe berechnet sich nach ihrem Anteil an der Gesamtzahl aller zu einer Gruppe oder Konglomerat gehörenden juristischen Einheiten mit eigener Rechtspersönlichkeit. Berechnungsgrundlage ist die von den Prüfgesellschaften im Rahmen der Konzernberichterstattung im dem Abgabebjahr vorangehenden Jahr gemeldeten Einheiten.

Art. 27 Abs. 2

² Massgebend sind die Registerinträge am 30. September des dem Abgabebjahr vorangehenden Jahres.

IV

¹ Diese Verordnung tritt unter Vorbehalt der Absätze 2 und 3 am 1. Juli 2023 in Kraft.

² Die Pflicht zur Erstellung eines Basisinformationsblatts nach den Artikeln 129d–129f und Anhang 5 tritt am 1. Januar 2026 in Kraft.

¹¹ SR 956.122

¹² SR 961.01

¹³ SR 961.01

³ Die FINMA-Gebühren- und Abgabenverordnung tritt am 1. Januar 2024 in Kraft.

...

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates

Der Bundespräsident: Ignazio Cassis

Der Bundeskanzler: Walter Thurnherr

VERNEHMLASSUNG

Anhang 2
(Art. 1a Abs. 2)

Kategorisierung der Versicherungsunternehmen

Kategorie	Bilanzsumme in Mrd. CHF
1	> 250
2	> 50
3	>1
4	>0.1
5	≤0.1

Expected Shortfall

Für eine Eintrittswahrscheinlichkeit $u \in (0,1)$ ist das u -Quantil $q_u(X)$ einer Zufallsvariablen X (Verluste mit negativem Vorzeichen) unter dem Wahrscheinlichkeitsmass P definiert als

$$q_u(X) = \inf\{x \in \mathbb{R} \mid P[X \leq x] \geq u\}$$

Der Expected Shortfall $ES_\alpha[X]$ einer Zufallsvariablen X bei einer Eintrittswahrscheinlichkeit $\alpha \in (0,1)$ (typischerweise klein) ist definiert als

$$ES_\alpha[X] = \frac{1}{\alpha} \int_0^\alpha q_u(X) du$$

Falls die Verteilung von X stetig ist, so ist der Expected Shortfall $ES_\alpha[X]$ gegeben durch den bedingten Erwartungswert

$$ES_\alpha[X] = E[X \mid X \leq q_\alpha(X)]$$

Angaben und Unterlagen für das Gesuch um Registrierung

1. Natürliche Personen

- 1.1 Identitätsbescheinigung;
- 1.2 Wohnsitzbescheinigung;
- 1.3 Lebenslauf;
- 1.4 Erklärung, dass keine Verhaltensweisen oder Umstände vorliegen, die nach Artikel 182c unzulässig sind;
- 1.5 Auszug aus dem Strafregister, der nicht älter als drei Monate ist;
- 1.6 Auszug aus dem Betreibungsregister, nicht älter als drei Monate;
- 1.7 Angaben über alle im In- und Ausland hängigen oder abgeschlossenen Zivil-, Straf-, Verwaltungs-, Aufsichts-, Betreibungs- oder Konkursverfahren, sofern diese geeignet sind, sich auf den guten Ruf nach Artikel 41 Absatz 2 Buchstabe b VAG auszuwirken;
- 1.8 Nachweis der gesetzlichen Ausbildung und Erklärung, die erforderliche Weiterbildung zu leisten;
- 1.9 Deckungsnachweis für die gesetzliche Berufshaftpflichtversicherung oder Nachweis, dass gleichwertige finanzielle Sicherheiten bestehen.
- 1.10 Soweit eine natürliche Person in einem Arbeitsverhältnis steht: natürliche oder juristische Person, mit der das Arbeitsverhältnis besteht.

2. Juristische Personen

- 2.1 beglaubigter Auszug aus dem Handelsregister;
- 2.2 Beschrieb der Geschäftstätigkeiten, der finanziellen Situation und gegebenenfalls der Gruppenstruktur;
- 2.3 interne Weisungen, namentlich zur Unternehmensführung, mit denen die Erfüllung der Pflichten gemäss Artikel 188 sichergestellt wird;
- 2.4 Erklärung, dass keine Verhaltensweisen oder Umstände bestehen, die nach Artikel 182c unzulässig sind;
- 2.5 Auszug aus dem Strafregister, der nicht älter als drei Monate ist, für die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen;
- 2.6 Auszug aus dem Betreibungsregister, der nicht älter als drei Monate ist, für die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen;
- 2.7 Angaben über alle im In- und Ausland hängigen oder abgeschlossenen Zivil-, Straf-, Verwaltungs-, Aufsichts-, Betreibungs- oder Konkursverfahren gegen die mit der Verwaltung und Geschäftsführung betrauten Personen und gegen Personen, die an der Gesuchstellerin oder am Gesuchsteller mit mehr als 10

Prozent beteiligt sind, sofern diese geeignet sind, sich auf den guten Ruf nach Artikel 41 Absatz 2 Buchstabe b VAG auszuwirken;

- 2.8 Nachweis, dass genügend Angestellte die Anforderungen an die gesetzlichen Aus- und Weiterbildung nach Artikel 43 VAG erfüllen;
- 2.9 Deckungsnachweis für die gesetzliche Berufshaftpflichtversicherung oder einen Nachweis, dass gleichwertige finanzielle Sicherheiten bestehen.

VERNEHMLASSUNG

Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung: Umfang, Sprache und Gestaltung

1. Formvorgaben

- 1.1 Das Basisinformationsblatt darf in der gedruckten Version insgesamt nicht mehr als drei DIN-A4-Seiten umfassen.
- 1.2 Es müssen Buchstaben in gut lesbarer Grösse verwendet werden.
- 1.3 Wenn im Basisinformationsblatt Farben verwendet werden, darf die Verständlichkeit der Informationen nicht beeinträchtigt sein, falls das Blatt in Schwarz und Weiss ausgedruckt oder fotokopiert wird.
- 1.4 Wird die Unternehmensmarke oder das Logo der Erstellerin oder des Erstellers oder der Gruppe, zu der sie oder er gehört, verwendet, darf sie beziehungsweise es weder von den im Basisinformationsblatt enthaltenen Informationen ablenken noch den Text verschleiern.
- 1.5 Erstellerinnen und Ersteller müssen sich an die Reihenfolge und Überschriften der Abschnitte halten, wie sie in der Mustervorlage (Ziff. 2) vorgegeben werden.
- 1.6 In Bezug auf die Reihenfolge der Angaben innerhalb der einzelnen Abschnitte, die Länge der einzelnen Abschnitte und die Anordnung der Seitenumbrüche bestehen keine Vorgaben.
- 1.7 Produktangaben können auch in tabellarischer Form vorgenommen werden.

2. Mustervorlage

Basisinformationsblatt
<p>Zweck</p> <p>«Dieses Basisinformationsblatt stellt Ihnen wesentliche Informationen über diese qualifizierte Lebensversicherung (das «Produkt») zur Verfügung. Es handelt sich nicht um Werbematerial. Diese Informationen sind gesetzlich vorgeschrieben, um Ihnen dabei zu helfen, die Art, das Risiko, die Kosten sowie die möglichen Gewinne und Verluste dieses Produkts zu verstehen, und Ihnen dabei zu helfen, es mit anderen Produkten zu vergleichen.»</p> <p><i>[Alternativ können im gesamten Basisinformationsblatt statt «Ihnen» auch die Bezeichnungen «Versicherungsnehmerin und Versicherungsnehmer» oder «Versicherte» verwendet werden.]</i></p>

Produkt

Produkt: *[Name der qualifizierten Lebensversicherung, der vom Ersteller vergeben wurde]*

Ersteller: *[Name, Adresse, Website und Telefonnummer des Versicherungsunternehmens, welches die qualifizierte Lebensversicherung erstellt hat.]*

Aufsichtsbehörde: *[Hinweis darauf, ob das Versicherungsunternehmen, welches die qualifizierte Lebensversicherung erstellt hat, einer prudenziellen Aufsicht untersteht oder nicht und gegebenenfalls Angabe der Aufsichtsbehörde.]*

Produktgenehmigung oder -bewilligung

[Hinweis auf eine allfällige gesetzliche Genehmigungs- oder Bewilligungspflicht für die qualifizierte Lebensversicherung.]

Warnhinweis: *«Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.»*

Um welche Art von Produkt handelt es sich?

[Angaben gemäss Ziffer 3]

Welche Risiken bestehen und was könnte ich im Gegenzug dafür bekommen?

[Angaben gemäss Ziffer 4]

Was geschieht, wenn *[Name des Versicherungsunternehmens]* nicht in der Lage ist, die Auszahlung vorzunehmen?

[Angabe, ob die Versicherungsnehmerin oder der Versicherungsnehmer aufgrund des Ausfalls des Versicherungsunternehmens, welches die qualifizierte Lebensversicherung erstellt hat, einen finanziellen Verlust erleiden kann, und, falls ja, ob ein Anlegerschutz oder eine Sicherheit vorhanden ist, sowie die Bedingungen und Einschränkungen des Anlegerschutzes oder der Sicherheit]

Welche Kosten entstehen?

[Angaben gemäss Ziffer 5]

Kann ich den Versicherungsvertrag vorzeitig auflösen und kann ich vorzeitig Geld entnehmen?

[Angaben gemäss Ziffer 6]

Wie kann ich mich beschweren?

[Hinweis darauf, wie und wo sich die Versicherungsnehmerin oder der Versicherungsnehmer über die qualifizierte Lebensversicherung oder über das Verhalten des Erstellers oder der Person, die zu der qualifizierten Lebensversicherung berät oder sie vermittelt oder verkauft, beschweren kann, unter Aufnahme (i) eines Links zur entsprechenden Website für solche Beschwerden und (ii) einer aktuellen Adresse und einer E-Mail-Adresse, unter der solche Beschwerden eingereicht werden können.]

Sonstige zweckdienliche Angaben

Optional, insbesondere:

- *ein Verweis auf zusätzliche Unterlagen, welche Informationen enthalten*
- *Informationen zur Besteuerung der qualifizierten Lebensversicherung*

3. Angaben zur Art des Produkts**3.0 Allgemeines**

Der Abschnitt «Um welche Art von Produkt handelt es sich?» enthält:

- a. Angaben zur Art und zu den Eigenschaften der qualifizierten Lebensversicherung (Ziff. 3.1);
- b. Angaben zu den mit der qualifizierten Lebensversicherung versicherten Leistungen (Ziff. 3.2);
- c. Angaben zum Sparprozess der qualifizierten Lebensversicherung (Ziff. 3.3).
- d. Optional: Angaben zur Zielgruppe und zum Zielmarkt (Ziff. 3.4)

3.1 Art und Eigenschaften

Das Basisinformationsblatt enthält einen Beschrieb:

- a. der Art der qualifizierten Lebensversicherung;
- b. der Eigenschaften der qualifizierten Lebensversicherung.

3.2 Versicherte Leistungen

Das Basisinformationsblatt enthält:

- a. die für die Versicherungsnehmerin oder den Versicherungsnehmer wesentlichen Informationen zu den versicherbaren Risiken, bei denen die Leistung oder die Prämie von der Entwicklung des Finanzinstruments abhängig ist;
- b. einen Hinweis, dass für versicherbare Risiken, bei denen weder Leistung noch Prämie von der Entwicklung des Finanzinstruments abhängig sind, auf die Vertragsunterlagen verwiesen wird.

3.3 Sparprozess

3.3.1 Das Basisinformationsblatt enthält folgende Informationen:

- a. Beschreibung der Art und Merkmale der Finanzinstrumente, welche dem Sparprozess zugrunde liegen;
- b. Information zum Sparprozess beziehungsweise einen Verweis auf Dokumente zur Ausgestaltung des Sparprozesses;
- c. Aussagen über Garantien oder Sicherheiten im Sparprozess und Information über Garantieträgerinnen und -träger oder Kapitalschutzgeberinnen und -geber.

- 3.3.2 Sofern für ein Finanzinstrument nach Artikel 3 Buchstabe a FIDLEG ein Basisinformationsblatt zur Verfügung steht, kann auf dieses verwiesen werden.

3.4 Optional: Zielgruppe und Zielmarkt

Das Basisinformationsblatt kann eine Beschreibung der Versicherungsnehmerinnen und -nehmer enthalten, denen die qualifizierte Lebensversicherung angeboten werden soll, insbesondere was das Sparziel und die Fähigkeit im Sparprozess Verluste zu verkraften und die Vertragslaufzeit der qualifizierten Lebensversicherung betrifft.

4. Angaben zum Risikoprofil des Sparprozesses

Der Abschnitt «Welche Risiken bestehen und was könnte ich im Gegenzug dafür bekommen?» enthält:

- a. eine generische Umschreibung des Risikoprofils (Ziff. 4.1) oder einen Risikoindikator (Ziff. 4.2);
- b. Angabe des maximalen Verlusts und Verweis auf Performanceszenarien (Ziff. 4.3).

4.1 Generische Umschreibung des Risikoprofils

- 4.1.1 Sofern das Risikoprofil generisch umschrieben wird, sind typische Produkt Risiken zu berücksichtigen, wie:

- a. das Emittentenrisiko;
- b. das Marktrisiko;
- c. das Liquiditätsrisiko;
- d. das Fremdwährungsrisiko;
- e. das Kündigungs- und Wiederanlagerisiko.

- 4.1.2 Sofern für ein Finanzinstrument nach Artikel 3 Buchstabe a FIDLEG ein Basisinformationsblatt zur Verfügung steht, kann auf dieses verwiesen werden.

4.2 Risikoindikator

Wird ein Risikoindikator aufgenommen, so muss:

- a. dessen Berechnung und Darstellung auf der Basis von entsprechenden Vorgaben einer Rechtsordnung erfolgen, welche Vorschriften für dem Basisinformationsblatt nach Artikel 129/ gleichwertige Dokumente kennt;
- b. angegeben werden, nach welcher Rechtsordnung er berechnet und dargestellt wird.

4.3 Angabe des maximalen Verlusts und Verweis auf Performanceszenarien

- 4.3.1 Den Versicherungsnehmerinnen und -nehmern ist in leicht verständlicher Sprache darzulegen, welches der maximale Verlust ist, den sie bei einer Investition in die qualifizierte Lebensversicherung erleiden und, gegebenenfalls, welche maximale Rendite sie erzielen können.

- 4.3.2 Für Versicherungsnehmerinnen und -nehmer ist folgender Hinweis anzubringen: «Die Wertentwicklung dieser qualifizierten Lebensversicherung hängt von der Wertentwicklung der ausgewählten oder zugrundeliegenden Anlagen ab. Wie viel Sie tatsächlich erhalten, hängt davon ab, wie sich der Markt entwickelt und wie lange Sie das Produkt halten. Für Performancesimulationen wird auf die produktespezifische Information zur qualifizierten Lebensversicherung verwiesen.»

5. Angaben zu den Kosten des Produkts

Der Abschnitt «Welche Kosten entstehen?» enthält Angaben über:

- a. die Gesamtkosten (Ziff. 5.1);
- b. die Zusammensetzung der Gesamtkosten (Ziff. 5.2).

5.1 Gesamtkosten

- 5.1.1 Die Gesamtkosten der qualifizierten Lebensversicherung umfassen alle Kosten, Gebühren (einschliesslich der Fondskosten), Abgaben und Abzüge aus Sicht der Versicherungsnehmerin oder des Versicherungsnehmers. Sie sind auszuweisen in der Form:

- a. einer Bruttorendite; kann diese nicht im Voraus oder nur mit unverhältnismässigen Aufwand genau bestimmt werden, ist von einem Annäherungswert oder einer Bandbreite auszugehen;
- b. der Renditeminderung in Prozent für alle Kosten ausser den Risikokosten;
- c. der Risikokosten in nominaler Form.

- 5.1.2 Um eine Vergleichbarkeit mit anderen qualifizierten Lebensversicherungen zu ermöglichen, ist auszugehen:

- a. bei periodisch finanzierten qualifizierten Lebensversicherungen von einer Laufzeit von 15 und von einer Laufzeit von 30 Jahren für eine Frau mit gesetzlichem Rentenalter bei Fälligkeit ohne zusätzliche risikoerhöhende Merkmale;
- b. bei durch Einmaleinlage finanzierten qualifizierten Lebensversicherungen von einer Laufzeit von zehn Jahren und von einer Laufzeit von 20 Jahren für eine Frau mit gesetzlichem Rentenalter bei Fälligkeit ohne zusätzliche risikoerhöhende Merkmale;
- c. für Leib- und Zeitrentenversicherungen in Form von qualifizierten Leibrentenversicherungen mit sofortigem Beginn von einer Frau mit gesetzlichem Rentenalter als Eintrittsalter; bei aufgeschobenen Zeitrenten von einer Laufzeit von 20 Jahren;
- d. für aufgeschobene Leib- und Zeitrentenversicherungen in Form von qualifizierte Leibrentenversicherungen von einer Frau mit gesetzlichem Rentenalter minus fünf Jahre Aufschubzeit als Eintrittsalter; bei aufgeschobenen Zeitrenten von einer Laufzeit von 20 Jahren;

- e. bei einer periodisch finanzierten qualifizierten Lebensversicherung von einer jährlichen Versicherungsprämie von 3000 Franken und bei nicht periodisch finanzierten von einer Einmaleinlage von 60 000 Franken. Lautet die qualifizierte Lebensversicherung nicht auf Schweizerfranken, so ist ein Betrag in ähnlicher Grössenordnung zu verwenden, der durch 1000 teilbar ist.

- 5.1.3 Die Gesamtkosten können wie im folgenden Beispiel tabellarisch dargestellt werden:

Versicherungsprämie CHF 3000 pro Jahr [bzw. «Einmaleinlage CHF 60 000.—»]			
Szenarien	Wenn Sie den Vertrag nach [1] Jahr auflösen	Wenn Sie den Vertrag nach der Hälfte der Vertragslaufzeit auflösen	Bis Ende der vorgesehenen Vertragslaufzeit
Renditeminderung (RIY) pro Jahr	[■] Prozent	[■] Prozent	[■] Prozent
Risikokosten	CHF [■]	CHF [■]	CHF [■]

- 5.1.4 Die «Renditeminderung der Bruttorendite» (*Reduction in Yield, RIY*) zeigt, wie sich die von Ihnen gezahlten Kosten auf die Rendite im Sparprozess auswirken. Die Prämien für [das versicherte Risiko] sind in der RIY nicht erfasst. Sie werden separat als Geldbetrag unter dem Titel «Risikokosten» ausgewiesen.

- 5.1.5 Die ausgewiesenen Beträge entsprechen den kumulierten Kosten bei drei verschiedenen Haltedauern. Bei den angegebenen Zahlen wird davon ausgegangen, dass Sie jährlich 3000 Franken [beziehungsweise einmalig 60 000 Franken] investieren. Die Zahlen sind Schätzungen und können in der Zukunft anders ausfallen.

5.2 Zusammensetzung der Gesamtkosten

- 5.2.1 Die Gesamtkosten setzen sich zusammen aus den einmaligen Kosten und den laufenden Kosten.
- 5.2.2 Einmalige Kosten ohne Risikokosten werden als Renditeminderung dargestellt. Dazu gehören namentlich Ein- und Ausstiegskosten, einmalige Abschlusskosten einschliesslich Vertriebskosten und einmalige übrige Kosten.
- 5.2.3 Laufende Kosten ohne Risikokosten werden als Renditeminderung dargestellt. Dazu gehören namentlich Fondskosten, Portfolio-Transaktionskosten, Performance-Gebühren sowie über die Laufzeit belastete Verwaltungskosten, laufende Abschlusskosten (inkl. Vertriebskosten) und laufende übrige Kosten.
- 5.2.4 Risikokosten werden separat in nominaler Form ausgewiesen.

- 5.2.5 Es ist klarzustellen, dass es sich um die jeweiligen aggregierten Kosten handelt. Falls es sich um variable Kosten handelt, muss dies aus den Angaben hervorgehen.
- 5.2.6 Um die Vergleichbarkeit mit anderen qualifizierten Lebensversicherungen zu ermöglichen, ist von den Annahmen nach Ziffer 5.1.2 Buchstaben a–e auszugehen.
- 5.2.7 Die Zusammenstellung der Kosten kann in einer Tabelle dargestellt werden. In diesem Fall ist die Tabelle wie folgt auszugestalten:

Diese Tabelle zeigt Ihnen die Auswirkungen der verschiedenen Arten von Kosten auf das Versicherungsprodukt			
Einmalige Kosten ohne Risikokosten	Einstiegskosten	[■] Prozent	Produktindividuell anzugeben
	Ausstiegskosten	[■] Prozent	Produktindividuell anzugeben
Laufende Kosten ohne Risikokosten	Portfolio-Transaktionskosten	[■] Prozent	Produktindividuell anzugeben
	Sonstige laufende Kosten	[■] Prozent	Produktindividuell anzugeben
Dies ergibt die Renditeminderung pro Jahr		[■] Prozent	Summe
Hinzu kommen Risikokosten in der Höhe von		CHF [■]	Produktindividuell anzugeben

6. Angaben zur vorzeitigen Auflösung des Versicherungsvertrages

- a. Der Abschnitt «Kann ich den Versicherungsvertrag vorzeitig auflösen und kann ich vorzeitig Geld entnehmen?» enthält Angaben zu den Folgen vorzeitiger Vertragsauflösung.
- b. Für die Versicherungsnehmerinnen und -nehmer ist folgender Hinweis anzubringen: «Sie können Ihren Versicherungsvertrag innerhalb von 14 Tagen widerrufen. Weitere Informationen zum Widerrufsrecht sowie zur vorzeitigen Auflösung finden Sie in Ihren Vertragsunterlagen. Bei vorzeitiger Auflösung vor Vertragsablauf können Ihnen Kosten entstehen.»

Anhang 6
(Art. 129f)

**Basisinformationsblatt in der qualifizierten Lebensversicherung:
Gleichwertige ausländische Dokumente**

Der Anhang enthält zurzeit keine Einträge.

VERNEHMLASSUNG